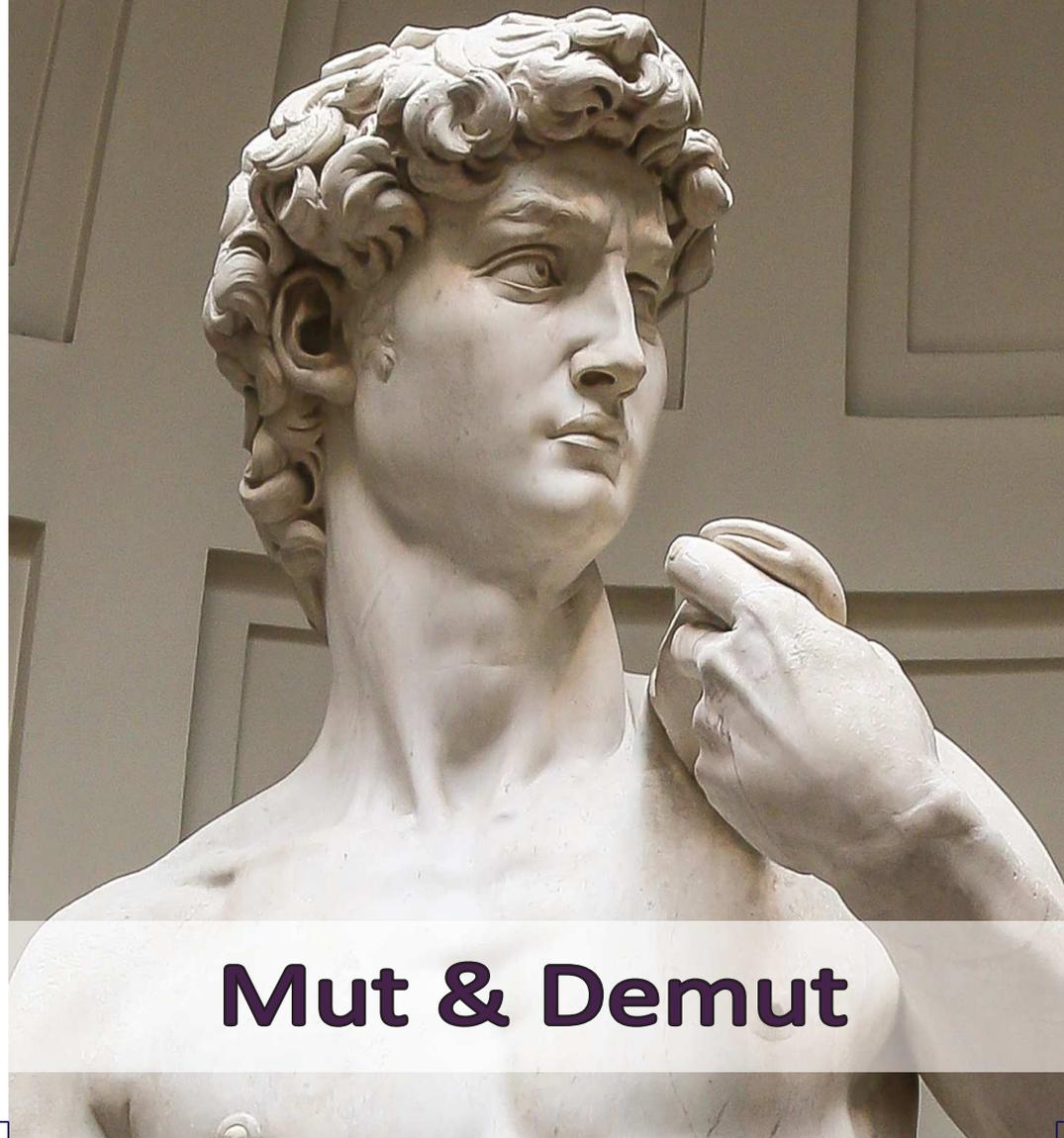


# Spontini

Jahresbrief der katholischen Gemeinde Paris  
Sankt Albertus Magnus 2024 - 2025



**Mut & Demut**

# Inhalt

## THEMA: Mut & Demut

- 3 Ein Wort zuvor
- 6 Demut und Mut - weltlich und göttlich
- 10 Vom Mut zur Demut und wieder zurück
- 14 Franz Stock: Ein Leben voller Mut und Demut
- 18 Interview mit Pfarrer Pierre Rouamba: Christenverfolgung
- 22 Es braucht Mut zur Demut - Die demütige Mutige
- 23 Lesetipps
- 28 Zum Nachdenken

## Rückblick

- 30 Rentréefest
- 31 Gemeindefahrt nach Trier
- 34 Sankt Martin
- 35 Advent
- 36 Sternsinger
- 37 Ökum. Gottesdienst, Franz-Stock-Gedenkmesse, neue Ministranten und Palmsonntag
- 38 Firmwochenende in Cerfroid
- 40 Pilgerreise der Ministranten nach Rom
- 43 Erste Heilige Kommunion 2024
- 46 Firmung 2024
- 48 Fronleichnam
- 50 Sommerfest
- 52 Aperitif-Gespräch mit Herrn Dr. Pernhorst

## Aus dem Gemeindeleben

- 54 Kindergruppe
- 55 Ki-Ko-Fi und Minis
- 56 Die Heiligen Geister
- 57 Gemeinsames Abendgebet & Frauenkreis
- 58 Au-Pair-Gruppe
- 60 Spendenprojekte
- 62 Abschied und Willkommen unserer Freiwilligen

## Für unsere Jüngerer

- 66 Quiz über Rom, Papst und den Vatikan
- 68 Fragen zur Bibel
- 70 Kreuzworträtsel zum Thema „Kirche“

## Ausblick

- 71 Einladung zur Heiligen Kommunion 2025
- 72 Dt.-frz. Ausstellung: „God's beautiful nature“
- 74 Jahreskalender 2024/25
- 78 Spenden, Kontakte, Adressen, Impressum

# Edito

## Ein Wort zuvor

WM-Halbfinale 2014, Deutschland gegen Brasilien 7:1!

Viele erinnern sich noch an jenes Gefühl, es möge doch bitte kein weiteres Tor gegen Brasilien fallen, da es keine Mannschaft verdient habe, so gedemütigt zu werden. Der Bundestrainer Joachim Löw ermutigte die deutsche Mannschaft, sie sollten demütig bleiben und nicht hochmütig reagieren. Dass diese Bitte des Bundestrainers notwendig aber zumindest für einen kurzen Moment teilweise vergessen wurde, zeigte der spätere „Gaucho-Tanz“ einiger deutscher Fußballspieler bei der Siegesfeier in Berlin. Vielleicht war es eine Schnaps-idee unter leichtem Alkoholeinfluss, bei der sie sich einfach nicht mehr an die Spielregeln halten konnten? Sicherlich schaffte es die Welt trotz des freudreichen Sieges und des Übermuts der frisch gekürten Weltmeister, ein Auge zuzudrücken?

In der heutigen Gesellschaft von Selbstdarstellern samt Hochkonjunktur von Selfies scheint Demut wie auch Unterwürfigkeit, Bescheidenheit oder Zurückhaltung wenig populär und schon gar nicht vernünftig zu sein. Da hat es der Mut, sich als erfolgreich, stark und als Siegertyp zu präsentieren wesentlich leichter.



Was ist wichtiger, Mut oder Demut? Doch warum soll es hier einen Gewinner geben? Hilfreicher wäre zu fragen, inwiefern ein gegenseitiges Durchdringen beider Haltungen dem Leben dienlich sein könnte!

Demut heißt im Lateinischen „humilitas“ und Humus bedeutet Boden. Dann sollte Demut weniger mit „Unterwerfung“ zu tun haben, wie es nicht nur im kirchlichen Bereich häufig missverstanden wurde, als vielmehr mit Bodenständigkeit, aus der etwas Gutes wachsen kann. „De-Mut“ könnte somit als „Mut zu Dem“ verstanden werden, wie etwas in Wirklichkeit ist. Zur Demut gehört also unbedingt auch der Mut, sich auf dem Boden der Realität der jeweiligen Situation und auch den Grenzen und Schwächen der eigenen Menschlichkeit zu stellen.

Entscheidend ist dabei, selbst Subjekt zu bleiben und nicht zum bloßen Objekt gemacht zu werden, welches sich andere unterwerfen dürften. Hierzu ist eine innere Haltung notwendig, mit der ich eine nicht veränderbare Situation aktiv annehmen kann. Stellen wir uns zum Beispiel einen Vater oder eine Mutter vor, die nicht gerne kochen, aber 20 Jahre lang drei hungrige Kinder versorgen müssen. Falls diese Situation aus irgendwelchen Gründen nicht zu ändern wäre, bräuchte es eine innere Haltung, durch welche die Eltern dennoch Subjekt blieben. Hier kommt die Demut ins Spiel: Sie ermöglicht eine „innere Zustimmung“, obwohl sie es gerne anders hätten. Mit dieser Haltung bleibt die Würde der Person erhalten, selbst wenn sie sich letztlich einer Vorgegebenheit beugen oder „unterwerfen“ muss. Dass Demut auch etwas mit Liebe zu tun haben kann, ist im oben genannten Beispiel offensichtlich!

Voraussetzung dafür ist, den Zugang zu einer Kraftquelle gefunden zu haben, das eigene Leben mit vielen vorgegebenen Rahmenbedingungen und auch die Mitmenschen annehmen zu können, wie sie sind. Es macht so manchen komplexen Alltag und das Leben insgesamt unendlich leichter, wenn wir auf diese Weise demütig sein können, ohne uns wie ein Objekt gedemütigt fühlen zu müssen. Falls uns dies gelingt, ist es ein Hinweis, dass wir den Zugang zu dieser inneren Kraftquelle schon gefunden haben, die gegebenenfalls auch einer schwierigen Lebenssituation gewachsen ist.

Psychologen sprechen hierbei von Resilienz oder innerer Widerstandsfähigkeit. Gläubige Menschen scheinen dabei einen gewissen Vorteil zu haben, da ihre Stärke in ihrem Glauben an einen Gott genährt wird, den sie als inneren und tragfähigen Grund ihrer Existenz erfahren können. Sich von einer verborgenen und guten Macht getragen zu wissen, erlaubt es auch schwach und unscheinbar sein zu dürfen, ohne dabei die eigene Identität oder Achtung zu verlieren. Das meint selbstverständlich nicht, uns zugefügte Demütigungen unwidersprochen hinnehmen zu müssen. Ebenso wenig heißt dies, sich dem vermeintlichen Willen Gottes zu unterwerfen, den ein anderer für mich definieren möchte.

Solange es noch in Jesu Macht stand, widersprach er aufrichtig und mutig seinem Peiniger Pilatus und konnte gleichzeitig demütig den Weg annehmen, der nicht mehr zu ändern war. „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“, sagte er vor seinem Sterben an seinen Vater gerichtet.

Konnte Jesus in Verbindung mit dieser Kraftquelle auf dem Boden kniend seinen Jüngern die Füße waschen und sich ermutigend und heilend den Schwachen zuwenden? Aus diesem Humus seiner hingebenden Liebe konnte über zwei Jahrtausende hinweg etwas Großartiges wachsen und Frucht bringen. Unsere Kirche und auch unsere Gemeinde Albertus Magnus geben mit ihren Gläubigen Zeugnis davon.



Im Alltag wie auch im Berufsleben könnte dies in einer heftigen Auseinandersetzung bedeuten, eine unbequeme Aussage in Ruhe anhören zu können, ohne unterbrechen oder scharf reagieren zu müssen. Selbst eine angreifende oder nicht korrekte Aussage dürfte dann erst einmal ganz ausgesprochen werden, bevor sie demütig ohne Überheblichkeit angenommen oder mutig korrigiert werden könnte. Oft müssen wir uns dabei „ein Herz fassen“, um einer Obrigkeit oder einem Mitarbeiter mit allem Mut zu widersprechen, ohne dabei die Demut zu verlieren, ihm mit Respekt zu begegnen. Vielleicht kann ich aber auch leichter zustimmend sagen: „Sie haben Recht, da hatte ich etwas übersehen oder einen Fehler gemacht, das tut mir leid!“

So dürfen wir in hier vorliegenden Jahresbrief SPONTINI neben den Berichten samt schönen Bildern zu unserem Gemeindeleben gespannt sein, welche verschiedenen Aspekte die Autorinnen und Autoren in den Fokus ihrer Betrachtung ziehen. Danken dürfen wir ihnen schon zu Beginn, für ihr

Engagement und ihren Mut, sich gegebenenfalls mancher Kritik zu stellen, die durchaus folgen darf. Auch mit Lob und Anregungen braucht niemand zu sparen. Wir können es sicherlich ertragen und demütig annehmen!

Einen großen Dank möchte ich neben allen Mitwirkenden zu diesem Jahresbrief wieder Sabine Salat aussprechen, die mittlerweile mit mehrjähriger Erfahrung und wie immer mit großem zeitlichem Aufwand, den roten Faden und die kleinen Details im Blick hat, die zum guten Gelingen beigetragen haben.

Lassen Sie sich nun durch die Artikel aus unterschiedlichen Perspektiven anregen, es hier und da mal mit Mut und mal mit Demut zu versuchen. Vielleicht dürfen Sie dabei erfahren oder zumindest erahnen, dass hier eine tiefere Macht im Spiel ist, die uns ermutigt und gleichzeitig geborgen hält, um mutig leben, lieben und wirken zu können.

Selbst ein 1:7 könnte dabei aus dieser inneren Stärke heraus ausgehalten werden, ohne dies je herbeiwünschen zu wollen! Selbst als Verlierer könnte man sich dann als Gewinner verstehen. „Die Letzten werden die Ersten sein“, so ermutigt Jesus, wie er selbst, Diener und Dienerinnen der Mitmenschen werden zu können!

Mit Mut und Demut!

Ihr Pfarrer Markus Hirlinger

# THEMA

## Demut und Mut - weltlich und göttlich



*„Aber Mose war ein sehr demütiger Mensch,  
demütiger als alle Menschen auf Erden.“*

(Numeri 12,3)

Dieses Wort soll Ausgangspunkt der Überlegungen über Demut und Mut sein. Unsere Zeit kann mit dem Wort Demut nicht mehr viel anfangen. Es scheint aus einer anderen Zeit und Welt zu sein, die uns fremd geworden ist. Unser Bewusstsein verbindet diesen Begriff mit einer Gesellschaft, in der das Oben und das Unten klar definiert ist. Demut ist Teil einer hierarchischen Struktur wie wir sie im Altertum, im Mittelalter oder in den absolutistischen Herrschaftsmodellen der frühen Neuzeit vorfinden.

Die Französische Revolution hat mit ihrer Losung „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ dieses Bewusstsein revolutioniert. Daraus hat sich die moderne Wahrnehmung mit einer anderen Werteordnung herausgebildet. Wenn Demut die Unterordnung des Einen im Verhältnis zum Anderen ist, so hat sie im Zeitalter der Gleichheit kaum noch einen Platz.

Es wäre falsch, das „alte“ und das „neue“ Bewusstsein gegeneinander auszuspielen oder gar den irrsinnigen Versuch zu

unternehmen, das Rad der Geschichte zurückzudrehen – und das auch noch im Namen des christlichen Glaubens. Der Mensch lebt in seiner Zeit und in keiner anderen und muss sich mit dem auseinandersetzen, was in seinem Leben als Wirklichkeit gegeben ist.

Eine andere Frage ist, ob es Werte mit zeitlosem Charakter gibt. Glaube, Hoffnung, Liebe sind Tugenden, die wir seit der Zeit der Väter des Alten Testaments und der Zeit der Gesetzgebung unter Mose kennen. Trotz aller Zeitenwende und Revolutionen scheinen sie zeitlos zu sein und auch uns heute noch zu beschäftigen und zu berühren. Deshalb entsteht die Frage, wie es mit den Werten steht, die zwar einen unmittelbaren Bezug zum Glauben haben, aber doch mittlerweile zweitrangig geworden sind wie der Wert der Demut. Bevor hierauf eine Antwort gegeben werden kann, sollte man einen Blick auf unser Bewusstsein um die Jahrtausendwende werfen. Wenn Demut und Glaube zusammenhängen, müssen wir über unseren Glauben sprechen. Der aber hat in unserem Bewusstsein keine wesentliche Bedeutung mehr.

Seit der Aufklärung und der Französischen Revolution, seit der Industrialisierung und der rasanten Entwicklung der Naturwissenschaften ist das Bewusstsein immer weiter vom Glauben abgekommen und zutiefst säkularisiert worden. Das betrifft nicht nur die „Ungläubigen“, dieses Bewusstsein hat längst vom Denken der Gläubigen Besitz ergriffen. Friedrich Nietzsche hat es in seinem Buch „Die fröhliche Wissenschaft“ so ausgedrückt:

„Habt ihr nicht von jenem tollen Menschen gehört, der am hellen Vormittage eine Laterne anzündete, auf den Markt lief und unaufhörlich schrie: „Ich suche Gott! Ich suche Gott! ... und stellte fest: „Wir haben ihn getötet – ihr und ich! Wir alle sind seine Mörder!“ Dieses „Gott-ist-tot!“ ist uns und unseren Zeitgenossen tief ins Bewusstsein gedrungen und somit Wirklichkeit unseres Denkens. Folglich ist in der Philosophie Nietzsches auch kein Platz mehr für Werte wie Demut oder Mitleid. Nietzsche hat damit eine Erkenntnis formuliert, die sagt: Demut ist an die Existenz Gottes gebunden. Ohne Gott hat sie in unserem Wertesystem keinen Platz mehr – und damit hat er recht. Wer die Gleichheit der Menschen postuliert, der wird schwerlich davon reden können, der Mensch müsse demütig sein, denn demütig sein ist eine Haltung der Unterordnung, des geringeren Werts. Wir kennen den Wert des Respekts, der Hochachtung, der Verehrung, der Anerkennung, des Mitgeföhls – aber Demut?

Mit dem Mut ist es eine andere Sache: Wir sollen den Mut haben, uns des eigenen Verstandes zu bedienen, mutig für die Interessen der Unterdrückten eintreten, mutig unsere Rechte durchsetzen. Wir sollen Mut zur Wahrheit und zur Selbsterkenntnis aufbringen, den Mut haben, falsche Ansichten zu korrigieren und über den Tellerrand zu blicken. Mut ja, Demut, nein!

Werfen wir einen Blick in eine andere Kultur, die Kultur des Islam, um festzustellen, ob das islamische Bewusstsein anders beschaffen ist als das unsere.

Bei genauer Beobachtung muss man zu dem Schluss kommen: In der islamischen Kultur ist ein Bewusstsein ohne Gott nicht vorstellbar. Ein Muslim kann Gott nicht aus seinem Denken eliminieren und weder die moderne Wissenschaft noch die moderne Zeit haben es geschafft, dass ein Muslim auf die Idee käme, am hellen Tage Gott mit einer Laterne zu suchen. Gott ist da, Gott ist Gott, das Problem ist gelöst. Folglich ist Demut ein zentraler Wert in der Verehrung Gottes.

Wie gehen wir als säkularisierte Christen damit um? Zunächst einmal sollten wir darauf verzichten, die Wertvorstellung unserer Zeit Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit zurückzunehmen oder Werte einer anderen Kultur zu übernehmen. Sind nicht eben diese neuzeitlichen Werte aus dem Evangelium abgeleitet worden? In der Tat, und deshalb sollten wir ihnen unseren Respekt nicht versagen. Sie haben uns manchen Vorteil vor anderen Kulturwürfen gebracht. Diese Erkenntnis vorausgesetzt gehen wir zur Kritik unserer „gottlosen“ Gesellschaft über.

Wir befinden uns im Zeitalter einer atomaren Bedrohung, wir kämpfen mit Umweltproblemen größten Ausmaßes und wir können offenbar weder die Umwelt retten, noch den Frieden schaffen. Wir haben auch in der Ukraine und im Nahen Osten das Scheitern menschlicher Bemühungen um den Frieden vor Augen. Wir haben Menschen unter uns, die sich als „letzte Generation“ sehen. Kritische Denker fragen sich gar, ob das Experiment Mensch gescheitert sei. Wir leben in einer Zeit der Angst und der Ungewissheit.

In der Begegnung mit diesen teuflischen Zuständen sollte man da nicht doch einmal auf den Gedanken kommen: Sollte Gott es nicht doch gesagt haben? Sollte er nicht damit recht gehabt haben, uns vor der Hybris zu warnen, wir könnten uns an seine Stelle setzen und außer uns gäbe es keine Macht mehr, der wir untertan sind? Ist nicht jetzt die Zeit einer Antwort auf die Frage: Wie wollen wir es schaffen? Und diese Antwort kann nur lauten: Wir sehen es jeden Tag, wir schaffen es nicht. Wir reden von einer Schöpfung, aber nicht mehr von einem Schöpfer. Dieser Schöpfer ist ganz anders als wir. Wir können gegen ihn nichts, aber er ist das GUTE schlechthin. Ist es nicht doch so, dass die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist?

Mose durfte Gott schauen und wurde deshalb zu einem demütigen Menschen. Salomo bat Gott um Weisheit und wurde zu einem Weisen. Die ganze Bibel weiß davon, dass die Abkehr des Menschen nicht nur zum Zerfall des Menschen, sondern auch zum Zerfall seiner Umwelt führt, denn alles hängt mit allem zusammen, auch Gott mit dem Menschen und der Mensch mit Gott. „Wo Hochmut ist, da ist auch Schande, aber Weisheit ist bei den Demütigen.“ (Sprüche 11,2)

Demut ist die Grundtugend in unserem Verhältnis zu Gott. Mose war sehr demütig, deshalb war er so nah bei Gott. Die Propheten wussten, dass sie kein Wort ohne Gott über ihre Lippen bringen durften, es wäre sonst eine Lüge gewesen. Nur Gott hat Anspruch auf Demut.

Menschen haben darauf keinen Anspruch, ihnen gebührt Gehorsam und Demut dem Schöpfer gegenüber: Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Respekt, Barmherzigkeit.

Demut ist ein Grundwort des Glaubens. Nur wer dieses spricht, darf hoffen, dass ihm Gott Mut verleiht. Der Mut des Mose, der Propheten, der Apostel und der Märtyrer der Urchristenheit entsprang bis heute der Demut vor dem ganz anderen Gott, der in einer anderen Welt ist, nahe und doch auch fern.

Demut ist die Grundlage des Mutes. Mut ohne Demut ist nicht möglich, es sei denn, man verwechsle Abenteuerlust, Verwegenheit oder Draufgängertum und Rowdytum mit Mut. Der Apostel Petrus schreibt: „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.“ (1. Petrus 5, 5f)

Demut ist auch Grenzerfahrung: Den Menschen sind im Tun und im Erkennen Grenzen gesetzt. Jeder Mensch weiß, dass er Grenzen hat, er weiß auch, dass er sie erkennen und respektieren muss. Die von Gott gesetzten Grenzen können auch nur von ihm verändert werden, denn er „hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie leben sollen“, sagt Paulus in Athen.

Die Nichtbeachtung dieser Grenzen führt immer ins Chaos. Das Atomzeitalter und ein Bewusstsein der „letzten Generation“ sprechen eine unmissverständliche

Sprache. Auch jeglicher Extremismus ist Grenzüberschreitung, weil sich der Extremist im Besitz einer absoluten Wahrheit wähnt, die er gar nicht haben kann.

Demut ist eine Wirkung der liebevollen Zuwendung, der Gnade des Schöpfers an sein Geschöpf und an seine Schöpfung. Dieses Wertesystem passt in unsere Zeit, weil die wahrhaftige Bestimmung des Verhältnisses des Menschen zu Gott immer die Grundlage dafür ist, die Dinge zum Besseren zu wenden.

Demut und Hochmut sind Gegensätze, Demut und Mut bedingen einander. Die Menschheit würde zweifellos am Hochmut des Menschen (Adam) scheitern, aber durch die Demut Christi („Dein Wille geschehe“) ist sie gerettet.

Friedrich Heupel

\* \* \*

## Vom Mut zur Demut und wieder zurück



**H**aben Sie schon einmal in Ihrem Leben etwas getan, was Sie sich normalerweise nie zugetraut hätten, es aber getan haben, weil Sie das tiefe, innere Gefühl hatten, Sie müssten es tun, jetzt und in diesem Augenblick, genau gegenüber dieser einen Person, dieser einen Gruppe, in dieser einen Situation, als wäre es ein innerer Drang, der in Ihnen herrscht, ohne ihn rationell kontrollieren zu können?

Vielleicht war dies ein Schlüsselmoment in Ihrem Leben, der viele andere nachfolgende Momente ausgelöst hat, ohne welchen Sie wahrscheinlich gar nicht da wären, wo Sie heute sind. Ein Moment auf Ihrem Lebensweg, der einer Synapse Ihres Nervensystems gleicht. Und plötzlich standen Sie da, hatten ganz viel Mut und Sie erinnern sich, dass dies vielleicht einer der schönsten Momente Ihres Lebens war. Doch woher kam diese Kraft?

Wenn Gott versucht, durch uns zu handeln, in das Leben einzugreifen, um es auf den richtigen Weg zu bringen,

damit wir von nun an der göttlichen Wahrheit folgen, dann muss es durch Menschen geschehen, heute, direkt in unserem Leben und auf allen Ebenen. Vielleicht gerade eben heute!

Dazu müssen wir allerdings offen sein. Doch ist das so leicht? Wir hetzen heutzutage größtenteils Götzen hinterher: Erfolg, Karriere, Beruf, Ansehen, Reichtum, Habsucht, Schönheit, Vergnügen, alles gar nicht so einfach zu erreichen. Doch dafür verwenden wir einen Großteil unserer wertvollen Lebensenergie und Zeit. Es ist unsere Gesellschaft, vor allem die unserer Eltern, die Nachkriegsgeneration, die vieles verloren und wieder aufgebaut hat, die ein Wirtschaftswunder dank eines amerikanischen Marshallplans erlebt hat, Kinder bekommen und sie mit diesen neuen kommerziellen Werten erzogen hat. Die moderne Hausfrau besaß schließlich alles, von der Brotmaschine bis hin zur Bügelmaschine, und heute umgeben wir uns mit Fahrzeugen und High-Tech-Geräten aller Art. Ja, es ist diese Gesellschaft, die im HABEN den Beweis

menschlichen Erfolgs erwartet. Wir sind in dieser Habsucht erzogen, vernetzt und unterstützen uns gegenseitig, damit wir ihr nicht entkommen. Wir haben ja bereits so viel dafür aufgeopfert und investiert, und mussten so viel dafür ertragen. Da wir die Funktionsweise des Räderwerks kennen, verschließen wir uns immer mehr vielem anderem. Nur bei möglichem persönlichem Profit leuchtet der Knopf „Offenheit“ wieder grün. Die Versuchung ist groß.

Haben wir jedoch einmal so ziemlich alles verloren, oder den Unsinn dieser Götzenverfolgung, den Schaden, welchen diese uns zugefügt hat, erkannt, was bleibt uns nach dieser Bewusstwerdung noch anderes übrig als das reine Gottvertrauen, vorausgesetzt wir tragen seine Wurzeln in uns? Es mag ein Höllenmoment sein, der da über uns kommt, in dem wir uns dieser Bewusstwerdung aussetzen und diese kognitive Dissonanz akzeptieren müssen, der wir unterlegen waren. Doch ist es auch nicht ohne Grund, dass wir diesen Moment das Fegefeuer nennen, da wir eine Reinigung (fegen) erleben. Tränen mögen literweise fließen, wie sie auch aus Maria Magdalenas Augen flossen, als sie sich ihrer Todsünden bewusst wurde, die Jesus, der Begnadete, ihr austrieb, um selbst, wie er, demütig die Reine und Mutige zu werden. Ist das nicht wahres Königtum?

Wie sehr mag sich Gott freuen, geduldig auf uns wartend, endlich wieder den Menschen in seinem Naturzustand vor sich zu sehen, ihm zugewandt, flehend, um Beistand bittend? Diesen „neuen Naturzustand“ kann nur durch Erkenntnis errungen werden, eine neue Leere, ein neues Bewusstsein, alte Dinge nicht mehr zu tun, schädlichen Dingen aus dem Weg zu gehen und sich auf einen neuen SEINS-Zustand einzulassen. Diese neue Leere ist die Gelegenheit, Gottes Wort demütig ein offenes Ohr zu bieten, es anzunehmen, damit er uns mit Weisheit füllt und uns durch seine göttliche Liebe übergießen kann, wenn wir es nur zulassen.

Er gibt uns eine neue Kraft, es ist ein neues Lebens- und Liebesfeuer und könnte uns, wie kleinen Kindern, neuen Mut schenken, den Mut, endlich mal „nein“ zu sagen, endlich auf den Tisch zu schlagen und zu sagen „es reicht“ oder einfach „sei mal still und besinn dich“.

Vielleicht werden so manche Dinge wieder an ihren rechten Platz gerückt, jedem Menschen sein wahrer Wert gezeigt, den er von Anfang an in die Wiege gelegt bekommen hat, ohne dabei von einem anderen, sei es durch ein Arbeitsverhältnis, eine Partnerschaft, oder durch ein Engagement respektlos behandelt zu werden.



Aufgrund der überschwänglichen Gottesliebe, die man zugelassen hat, kann man sie einfach nur noch geben, egal wie gut, wie viel und wie schön. Denn selbst die kleinste Handlung dieser Art ist ein Akt der Schönheit. Man bereichert, anstatt zu nehmen, man liebt bedingungslos, anstatt zu erwarten. Solche Menschen tragen den Mut in sich, denn sie unterscheiden bewusst zwischen Gut und Böse, da sie letzteres ja schon zu gut kannten. Sie geben, ohne Furcht vor Konsequenzen oder schlechtem Ruf, sie geben, um die babylonische Zersplitterung wieder zusammenzufügen und im Eins-Sein zu leben. Sie sind die Baumeister des Friedens. Achtsam und geduldig müssen wir mit diesen Kräften umgehen, denn auch diese sind eines Tages erschöpft.

Der Begnadete betrachtet derzeit den Entwicklungsweg jedes Einzelnen in seinem Umfeld, sieht, wie er noch damit kämpft, die alten Werte zu behalten, wie er versucht, der Angst zu entkommen, alles zu verlieren. Doch genau diese Angst ist es, mit der gerade politisiert und manipuliert wird. Angst vor Klimawandel, einem Virus, einem Krieg, Hunger, einer Atombombe, gesellschaftlicher Spaltung, Hyper-Überwachung... Was braucht es noch, um noch größere Angst zu schüren? Angst ist das Mittel des Teufels, mit dem er regiert und sich bereichert. Mut ist das Gegenmittel Gottes, mit dem er über ihn gewinnt. Es geht darum, die Angst loszulassen oder aber sie zu beherrschen, über sie hinwegzutreten, um das Leben und die dazugehörige christliche Freiheit zu gewinnen.

„Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.“ (Mt 10,39).

Denken wir daran, welchen Mut Jesus aufbrachte, kurz vor dem Paschafest auf einem demütigen Esel in Jerusalem einzuziehen? Welchen Mut brachten dann die Frauen auf, die ihn bis zum Fuße des Kreuzes begleiteten und seinen Tod bezeugen mussten, und die, die ihn in der Grabesgruft suchten, ihn erkannten, voller Freude zu den anderen verängstigten Jüngern liefen, um ihnen die frohe Botschaft zu übermitteln? Zahlreiche biblische Beispiele zeugen von außergewöhnlichen Handlungen, aus bedingungsloser Liebe, aus Liebe zu Gott und Vertrauen zu ihm.

Doch Vorsicht! Es erwarte keiner, man könne sich nur auf solch mutige Menschen verlassen, um die Welt zu retten, und es denke keiner, man müsse nicht seinen eigenen Beitrag leisten, wenn man in einer friedlichen, ökologisch ausgeglichenen und nächstenliebenden Gesellschaft leben möchte, denn alle gehören dazu. Alle sind dafür verantwortlich. Wir haben nicht von Anderen zu erwarten, dass sie uns aus unserer eigenen Hölle retten, weder von Politikern, Investoren, Banken, Journalisten, Kirchen, anderen Interessensgemeinschaften oder Freunden.

Wir müssen unsere eigene Hölle selbst bestehen, egal wie. Mit Gottes Hilfe scheint es leichter zu sein. Das Gegenteil wurde bis zum heutigen Tag nicht bewiesen.

Unsere jeweils eigene Entwicklung steht ab einem gewissen Alter in unserer eigenen Verantwortung. Dazu gehört zu wissen, wer wir selbst sind, und welchen Sinn unser eigenes Dasein auf dieser Welt in sich birgt. Dazu müssen wir uns selbst erforschen, in die Stille gehen und unser Herz sprechen lassen. Denn „was wäre der Mensch, wenn er die Liebe nicht hätte?“ (Korinther 13,1). Es geht um die Liebe uns und anderen gegenüber. Die Liebe zu den Dingen und zu den alltäglichen Handlungen.

Versucht ein Mensch voller Liebe, seine Freunde vor einem kommenden Unheil abzuhalten, sollte man diesem Menschen gegenüber Vertrauen schenken, dankbar sein und ihn nicht verwerfen, auch wenn jeder seinen Weg bis zum Ende selbst gehen muss. So funktioniert das bereits problemlos im Tierreich. Bei Alarm warnt eines die anderen und sie reagieren entsprechend. Jonas wurde auch nicht verworfen, als er durch Ninive lief. Als Jesus auf den Kalvarienberg ging, verwarf er auch keinen, der ihm helfen wollte. Doch gehen musste er den Weg selbst. Durch den Tod hindurch (er-)trug er die Schuld der Welt, erkannte kaum mehr das göttliche Licht in der ihn umgebenden Dunkelheit, erlebte als logische Folge die Herrlichkeit, die Ewigkeit und die göttliche Wahrheit, verdeutlicht durch die auf die gesamte Menschheit herabkommende Weisheit am Pfingsttag, bis sie alle von den Toten auferstehen. Erst wenn wir aus diesem selben Kelch getrunken haben, dann stehen wir wirklich zu uns, im Namen Gottes. Erst dann sind wir wahre Christen. Welche Angst könnte uns

denn dann noch beherrschen, wenn wir diese Entwicklung hinter uns haben? Welchen Mut, welchen Lebensmut hätten wir! Was hätten wir noch zu befürchten? Wir hätten den Himmel auf Erden!

Demütig können wir uns dann von Gott führen lassen, wie der Esel von Jesus geführt wurde, wie die Jünger von Emmaus, als sie ihn durch seine Zeichen erkannten, wie Thomas, der es trotzdem noch wissen wollte und ihn schließlich zuließ. Übergossen wären wir durch seine Weisheit und Liebe, tatkräftig durch den uns geschenkten Mut, ohne dabei dem anderen seine Eigenverantwortung zu entziehen. Wir würden Mut und Kraft aufbringen, um Steine vor verhärteten Herzen wegzurollen und einmal jemandes Engel zu sein. Lassen wir uns nicht von Allerweltssorgen den Weg zur göttlichen Herrlichkeit und Leichtigkeit versperren, dem SEIN, dem Leben selbst. Denn wie Jesus sagte: „Ich bin das Brot des Lebens“. Welche Probleme müssten wir dann noch lösen, wenn wir den Schritt vom HABEN zum SEIN getan haben? Welcher Mut wäre dann noch notwendig? Unbelastet „in den Himmel zu fahren“ ist allein physikalisch leichter als voller Last. Das überzeugt sicher jeden „Aufklärer“. Jesus, Maria und Maria Magdalena haben es uns vorgelebt und wurden in ihrer Leichtigkeit von Engeln getragen. Sie ließen los.

Also: „Vergib uns unsere Schuld und erlöse uns von dem Bösen!“

Sabine Salat

# Ein Leben voller Mut und Demut

## Abbé Franz Stock



Man könnte häufig den Eindruck gewinnen, dass Mut und Demut zwei gegensätzliche Eigenschaften sind, die sich vollständig widersprechen. Dass dies jedoch nicht der Fall sein muss, zeigt das Leben von Abbé Franz Stock.

Zeitzeugen, die Abbe Franz Stock erlebt haben, beschreiben ihn als einen ruhigen, in sich gekehrten Menschen, der kein großes Aufsehen um das machte, was er tat. Nie hat sich Abbé Stock mit dem gebrüstet, was er in seinem, wenn auch nur kurzen, aber intensiven Leben geleistet hatte.

Geboren wurde Franz Stock im Sauerland, in einer kleinen, damals etwa 10.000 Einwohner zählenden westfälischen Industriestadt namens Neheim, die heute ein Stadtteil von Arnsberg ist. Die Stadt hatte eine der dichtesten Konzentration an Stätten der Leuchtenproduktion, woher der durchaus doppeldeutig gemeinte Slogan „Stadt der Leuchten“ herrührt.

Die Westfalen stehen in dem Ruf, dickköpfig zu sein, ein dickes Fell zu haben und mit einem eigenwilligen Charakter beschenkt zu sein, der sich nicht leicht aus der Fassung bringen lässt, hinter dessen harter Schale sich jedoch häufig ein empfindsamer Kern befindet. Die Standhaftigkeit, die diese Charakterzüge mit sich bringen, war es vielleicht, die es Franz Stock ermöglichte, sich und seinen Idealen treu zu bleiben und die Ausdauer und Beharrlichkeit an den Tag zu legen, sein Leben dem Dienst an den Menschen und für Frieden und Verständigung unter den Völkern einzusetzen.

Der Wunsch, sein Leben in den Dienst in der Nachfolge Jesu zu stellen, erwuchs Franz Stock bereits im Alter von gerade einmal 12 ½ Jahren, und bereits früh begann er, sich für Frieden und Versöhnung zu engagieren. Nach dem Abitur studierte er ab 1926 katholische Theologie an der Philosophisch-Theologischen Akademie in Paderborn sowie für drei

Semester von Ostern 1928 an, als erster deutscher Student seit dem Mittelalter, am *Institut Catholique* in Paris.

In einer Zeit, in der Nationalismus und völkische Ideen wiedererstarkten, nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern Europas, erforderte es schon Mut, zum Studium in ein fremdes Land zu gehen. Doch für Franz Stock, der 1926 beim „VI. Internationalen Demokratischen Kongress für den Frieden“ in Bierville südlich von Paris seine Liebe zu Frankreich und zu seiner Sprache entdeckt und Freundschaften, vor allem mit Joseph Folliet, geschlossen hatte, war dieser Schritt fast selbstverständlich. Hier lernte er auch den späteren Pariser Erzbischof, Jean Kardinal Verdier, der zu dieser Zeit Professor am *Institut Catholique* war, kennen und gewann dessen Vertrauen dank seiner weltoffenen Art.

Durch seine Freundschaft mit Joseph Folliet, der auch sein Mitstudent am *Institut Catholique* war, wurde er Mitglied bei den *Compagnons de Saint-François*, deren Ideale, in Anlehnung an das Leben des Heiligen Franz von Assisi, ein einfacher Lebensstil, Demut und die Verwirklichung des Friedens sind. Er wurde zu deren Vertreter in Deutschland und blieb der Bewegung bis zu seinem Tode treu.

Als Franz Stock 1932 zum Priester geweiht wurde, erhielt er seine erste Seelsorgestelle im Ruhrgebiet. Da zur Gemeinde viele Arbeiter gehörten, die aus Polen stammten und die nicht oder

nur schlecht Deutsch sprachen, erlernte er Polnisch als zweite Fremdsprache, um sich mit ihnen besser verständigen zu können. Nach zwei Jahren wurde Franz Stock nach Paris berufen, um die deutsche Mission zu übernehmen. Die Wahl fiel auf den jungen Priester, da er nicht nur Französisch sprach, sondern auch das Vertrauen des Pariser Erzbischofs genoss.

Knapp fünf Jahre war Franz Stock als Rektor der deutschen Mission in Paris und nutzte diese Zeit für Begegnungen zwischen Deutschen und Franzosen, um seinen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten. Er war Seelsorger für alle Menschen, egal welcher Nation und nicht nur für Katholiken, sondern er kümmerte sich auch um Juden, die vor den Nationalsozialisten aus Deutschland geflohen waren. Das erforderte bereits viel Mut, denn so etwas wurde von offizieller deutscher Seite nicht gerne gesehen.

Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hieß es für Abbé Stock, wie er von den Franzosen genannt wurde, erst einmal Abschied zu nehmen von Paris. Doch schon im Jahr darauf, nach der Niederlage und Besetzung Frankreichs, wurde er erneut nach Paris gerufen. Zunächst war er wieder Rektor der deutschen Mission, doch schon bald wurde er darüber hinaus im Nebenamt zum Seelsorger der Militärgefängnisse von Paris ernannt. Schnell wurde dieses Nebenamt jedoch zu seiner eigentlichen Aufgabe. Damit begann eine Zeit, in der Franz Stock all seinen Mut aufbringen

musste, um den Gefangenen mit Nächstenliebe und Menschlichkeit zu begegnen und sich dabei nicht verdächtig zu machen.

Mit aller Kraft und sehr viel Fingerspitzengefühl gelang es ihm, den Menschen, die in den Wehrmachtgefängnissen von Fresnes, *La Santé* und *Cherche-Midi* eingesperrt waren, Beistand zu leisten und für sie den Kontakt mit ihren Familien herzustellen. Dabei war er erneut Seelsorger für alle, ganz egal, ob für die Mitglieder der Resistance, politische Gefangene oder sonstige Insassen. Ein besonders belastender Aspekt bei seiner Arbeit war für Abbé Stock die Vorbereitung der zum Tode Verurteilten. Die Gefängnisse bekamen bald den Beinamen „Filiale der Hölle“ und Abbé Franz Stock wurde zum Seelsorger in dieser Hölle, zum „Aumonier de l'Enfer“, wie er von den Franzosen genannt wurde. Der Jesuitenpater Michel Riquet formulierte es so: „Das ist das Paradoxe, dass ein deutscher Priester sich mitten im Kriege zum Diener und Freund derer machte, die seine Regierung als die ärgsten Feinde betrachtete.“



Der erste Gefangene, den Abbé Stock auf seinem letzten Weg begleitete war Jacques Bonsergeant, der am 23. Dezember 1940 im Alter von 28 Jahren wegen Widerstands gegen Soldaten hingerichtet wurde. Es sollten noch mindestens 862 weitere Menschen folgen, die er auf ihre Hinrichtung vorbereiten oder sogar bis zum Richtplatz auf dem Mont Valérien begleiten würde, darunter auch die Helden der Resistance Honoré d'Estiennes d'Orves, Maurice Barlier und Jan Doornik.

Auch wenn Franz Stock in der „Stadt der Leuchten“ geboren wurde, so stellte er sein eigenes Licht lieber unter den Scheffel. General Cossé-Brissac, der ebenfalls ein Häftling in Fresnes war, erzählte, dass er bei einem Besuch von Abbé Stock in seiner Zelle eine ironische Bemerkung über Bonifatius, den Apostel der Deutschen machte, der ja eigentlich ein Engländer sei. Franz Stock habe ihm jedoch nur geantwortet: „Mein Sohn, in den Augen Gottes gibt es weder Engländer noch Franzosen noch Deutsche, es gibt nur Christen oder ganz einfach Menschen – und ich, der ich zu Ihnen

spreche, ich bin nur ein Priester des Erzbischofs von Paris.“ Und doch war er mehr als das. Er war in einer der dunkelsten Momente der europäischen Geschichte ein Mensch, der als Seelsorger voller Demut vor Gott und mit unglaublichem Mut, zum Botschafter der Liebe und Versöhnung wurde.

Bei der Totenfeier, die in der Kirche St. Jacques-du-Haut-Pas in Paris stattfand, sagte der Nuntius in Frankreich, Angelo Guiseppa Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII., der die Einsegnung des Toten vornahm: „Abbé Franz Stock – ist nicht nur ein Name – er ist ein Programm!“ und sein Freund Joseph Folliet schrieb über ihn einen Nachruf, der in der Zeitschrift „Temoignage Chretien“ vom 4. April 1948 veröffentlicht wurde:

„Er hieß Franz Stock und war Priester Jesu Christi.

Als Gefängnisgeistlicher in Fresnes während des Krieges war er in diesem Vorzimmer des Todes und diesem Nebenzimmer der Hölle der Exponent der priesterlichen Liebe, die wie Gott und der Tod weder Rassen noch Sprachen, weder Nationen noch Parteien kennt. Er tröstete, er erleuchtete, er bereitete auf den letzten Gang vor, glühende Katholiken, laue, verstockte, reuige Sünder und Kommunisten, in denen noch ein Fünkchen Christusglaube übriggeblieben war. Er stärkte sogar die unglücklichen Juden, welchen er in den letzten Minuten vor ihrer Hinrichtung die herrlichsten Stellen aus dem Alten Testament vorlas. So war er nicht nur ein Priester jenseits

des Kampfgebietes, sondern auch ein Mensch mit allem, was dieses Wort an Mitverstehen und Mitfühlen umschließt. Er überbrachte den Sträflingen Nachrichten aus ihren Familien, den Familien Nachrichten von ihren Gefangenen. Wie prächtig verstand er es, Mahnungen, Warnungen, Ratschläge durchzuschmuggeln.

Die Leute aus der Widerstandsbewegung, die mit dem Leben davongingen, haben ihn hoch geehrt als den lebendigen Beweis dafür, dass die Liebe nicht ausgestorben ist. Er verstand es wunderbar, seinen gefährlichen Beruf auszuüben. Wenn die Gestapo ihm zu viel Aufmerksamkeit widmete, ließ ihn eine diplomatische Erkrankung für ein oder zwei Monate in der Versenkung verschwinden. Dann tauchte er wieder auf, mild und hartnäckig, sobald der Zwischenfall vergessen war. Er war mein Freund. Ich hatte ihn gekannt als Quickborner, als großen und schlanken jungen Burschen mit blonden Haaren, mit einem Blick in die Ferne. Er wurde dann Gefährte des Heiligen Franz und vertrat jahrelang diese Bewegung in Deutschland. Dann war er mein Mitschüler am Katholischen Institut in Paris. Ich verlebte herrliche Ferien mit den Seinen, einer jener echten urwüchsigen Familien Westfalens, echte Arbeiter, echte Christen, aus jenem kernigen Menschenschlag, den Hitler verbrennen und klein zukriegeln versuchte.“

Man kann Abbé Franz Stock nur für seinen Mut, seine Demut, seine Aufopferungsbereitschaft und sein Engagement für Frieden und Versöhnung bewundern.

Alexander von Janta Lipinski

## Interview mit Pfarrer Pierre Rouamba



„In Burkina Faso braucht man viel Mut, um Christ zu sein.“

*Pfarrer Pierre Rouamba, Jahrgang 1976, wurde 2009 in Burkina Faso zum Priester geweiht. Er kam 2015 nach Frankreich, wo er derzeit Oberer der „Frères missionnaires des campagnes“ ist. Diese Kongregation ist in Burkina Faso tätig. Sie ist mit Unsicherheit und Verfolgung konfrontiert. Unser Redakteur Benoît Morin hat sich mit ihm unterhalten.*

### Benoît Morin:

Laut der Jahresrangliste 2024 des Vereins *Open Doors* steht Burkina Faso auf Platz 20 des Weltverfolgungsindex. Warum werden Christen in Burkina verfolgt?

### Pfarrer Pierre Rouamba:

Die Christen positionieren sich eigentlich in unserem Land ganz besonders gut. Sie haben einen sehr großen Einfluss. Im Vergleich zu anderen Institutionen sind sie am besten angesehen, egal ob es Katholiken oder

Protestanten sind. Auf die christlichen Einrichtungen kann man sich verlassen, sowohl bei Bildungseinrichtungen als auch bei Einrichtungen für Gesundheit oder Soziales. Die Christen sind überall tätig, ohne einen Unterschied zu machen. Sie sind sehr offen. Bisher haben die Christen immer in Harmonie mit den Muslimen gelebt. Doch heute gibt es unter den letzteren einige, die mit perversen Ideen kommen und das soziale Leben bedrohen.

**B.M.:** Man muss also viel Mut haben, um in Burkina Christ zu sein. Wie finden die Christen in Burkina den Mut, um ihren Glauben zu bewahren?

**P.R.:** Man muss wirklich viel Kraft und Mut haben, denn wir leben in einem sozialen Kontext, der durch Unsicherheit und Verdächtigungen geprägt und vollkommen destabilisiert ist. Es gilt für uns immer noch, den Glauben zu verbreiten und die Menschen zum Christentum zu führen, trotz des bekannten Risikos, das besteht, wenn man sich dem Anderen gegenüber öffnet.

Wir müssen vermeiden, ein bipolares Klima zu kultivieren, zu dem uns die ständige Unsicherheit führen kann: einem Übermaß an Angst und einem Übermaß an Kühnheit. In meiner eigenen Kongregation gibt es einige, die extrem ängstlich sein können, und andere, die extrem leichtsinnig sind. Man muss sich immer Zeit nehmen, sich begleiten lassen, um die Ereignisse im Glauben zu leben.

Es ist dieser Glaube, der uns diesen Mut verleiht. Wenn Christus sagt: „Zeig auch die andere Wange“, bedeutet das nicht, dass er für Gewalt eintritt. Er setzt sich für Gerechtigkeit und Frieden ein. Wenn er fragt „Warum schlägst du mich?“, bedeutet dies, dass er keine Gewalt akzeptiert. Wir sind nicht dazu da, Ungerechtigkeit und Gewalt zu fördern.

Noch dazu sollte man als Christ vor schnelles Urteilen meiden. Das erfordert Mut, und den erhält man, wenn man

Christus in Freude betrachtet. Mut braucht man auch, um auf Rache zu verzichten. Derjenige, den ich als Feind ansehe, ist auch mein Bruder. Schließlich braucht man auch den Mut, die Gewalt und ihre Verursacher anzuprangern, mit dem man sich auch willentlich dafür einsetzt, den Frieden und die Gerechtigkeit zu fördern.

**B.M.:** Sie sprechen von übertriebener Kühnheit. Wie kann man die richtige Mitte zwischen Mut und Waghalsigkeit finden?

**P.R.:** Ein Unterscheidungsvermögen ist immer notwendig, und der Glaube nährt diese Fähigkeit. Es genügt nicht, einfach in seiner Ecke zu sitzen und zu beten. Man muss beten und sich dabei sagen, dass Gott zu uns spricht. Gott spricht durch die christliche Gemeinschaft und durch alle anderen Institutionen, auch die säkularen.

**B.M.:** Könnten Sie uns ein oder zwei Beispiele von Verfolgung nennen, die die Christen in Burkina erleben?

**P.R.:** Unsere Brüder, die sich derzeit in den roten Zonen befinden, wurden in den Norden des Landes vertrieben. Wir hatten eine religiöse Gemeinschaft in der Nähe von Mali, die unsere Pfarrei belebte, von der wir vertrieben wurden. Wir hatten Glück, es gab keine Tote, aber unser Haus, die Kirche,... wurden verwüstet. Wir sind dann weggegangen. Man muss schon zu geben, dass wir eine sehr gefährdete

Zielgruppe sind. Einerseits werden wir von einigen Muslimen, vor allem von denen, die uns verfolgen, einfach als „Europäer“ betrachtet: „Diese Religion kommt aus Europa. Ihr arbeitet also mit Europa zusammen“. Das hört man relativ häufig.

Andererseits hatten wir vier Brüder, die festgenommen wurden. Sie wurden entführt und später wieder freigelassen. Das sind immer beängstigende Situationen.

Heute gibt es direkte Verfolgungen. Wenn die Brüder verreisen, wissen sie nicht, ob sie auch wirklich ankommen werden. Sie können entführt werden. Das sind extrem schwierige Situationen. Aber man kann uns nicht verbieten, unseren Glauben zu leben. Wenn unsere Brüder vertrieben werden, wenn man sie gefangen nimmt, sagt man ihnen: „Wir lassen euch in Ruhe, aber ihr müsst eure Religion ablegen.“ Man sagt uns, dass wir aufhören müssen, dieses oder jenes zu essen oder zu trinken, und uns so zu kleiden. Man will uns einschüchtern, damit wir unsere Religion wechseln. Aber je mehr man uns einschüchtert, je mehr man die Christen zum Schweigen bringen will, desto mehr sieht man, wie die Christen tief in die Wurzeln ihres eigenen Glaubens versinken.

**B.M.: In Burkina gibt es nach Angaben des Vereins *Open Doors* 5,3 Millionen Christen aller Konfessionen. Bedeutet das, dass diese Kirche lebendig ist und viele Berufungen hat?**

**P.R.:** Es ist eine Kirche, die lebendig ist und viele Berufungen hat. Ich bin sogar erstaunt, in letzter Zeit zu sehen, dass Gott in diesem Sturm nicht arbeitslos ist. Was die Menschen wollten, ist Chaos zu säen, eine totale Unordnung in den sozialen Beziehungen. Aber ich stelle fest, dass die Christen noch immer die ersten sind, die immer wieder Beziehungen knüpfen. Leben wir die Hoffnung und lassen wir nie zu, dass das Chaos an Oberhand gewinnt. Christus ist gekommen, um uns das Leben und das Heil zu verkünden. Seien wir Zeugen dieses Heils.

**B.M.: Was können die Christen in Europa tun, um den Christen in Burkina zu helfen?**

**P.R.:** Ich persönlich glaube zuerst an die Wirksamkeit des Gebets. Wenn man spürt, dass die Christen in Europa ihre Herzen mit den Herzen der Christen in Afrika vereinen, glaube ich zuerst an diese Einheit im Gebet. Christus selbst hat gesagt: „Ihr seid die Schafe, ich bin der Hirte“. Ich glaube, dass der Herr kein Fremder in dem ist, was wir erleben. Ich glaube sehr an dieses Teilen des Gebets und des Glaubens. Ich glaube sehr an die Einheit mit diesen Christen, die verfolgt werden. Wenn ein Glied des Körpers leidet, dann leidet der ganze Körper. Der zweite Punkt ist, wie Paulus sagt, wenn dein Bruder friert, wirst du nicht zu ihm sagen: „Geh und wärme dich, nimm dir eine Decke!“

Diese Einheit im Herzen durch das Gebet verpflichtet uns, uns selbst zu bewegen.

Darüberhinaus haben wir ein Projekt bei *Kirche in Not* in Deutschland eingereicht. Es handelt sich dabei um den Bau eines geistlichen Zentrums für die Ausbildung von Christen sowie die geistliche und psychologische Betreuung von Menschen, die durch dschiadistische Gewalt vertrieben wurden. Wir zählen auf ihre Unterstützung.

**B.M.: Welche Verbindung haben Sie zu Burkina Faso heute noch erhalten? Wie oft reisen Sie dorthin?**

**P.R.:** Die Situation ist so hart, dass ich regelmäßig dort hinfahre. Ich versuche, mindestens drei Mal im Jahr dorthin zu reisen. Wenn man weit weg im „warmen Nest“ bleibt, besteht die Gefahr, dass man nur theoretisch redet. Wenn ich mich aufmache, dann fahre ich nicht nur nach Burkina. Ich fahre auch nach Togo und Benin.

Manchmal, wenn ich herumfahre, spüre ich diese Angst. Ich nehme dieses Risiko auf mich. Ich weiß, dass ich das Risiko eingehe, von einer Gruppe entführt und verschleppt zu werden. Oft warten wir mehr als fünf Stunden, bevor wir weiterfahren. All das sind Risiken. Aber es ist notwendig, um die Brüder zu ermutigen, wie es der heilige Paulus tat, als er die christlichen Gemeinden besuchte. Es ist wichtig, die frohe Botschaft zu verkünden.

#### **Kontakt:**

##### ***In Deutschland:***

Kirche in Not / Ostpriesterhilfe  
Deutschland e. V.  
Lorenzonistraße 62  
81545 München  
E-Mail: [info@kirche-in-not.de](mailto:info@kirche-in-not.de)

##### ***In Frankreich:***

Aide à l'Église en détresse (AED)  
France  
29 rue du Louvre  
78750 Mareil-Marly  
Tel. 01.39.17.30.10.  
E-Mail: [accueil@aed-france.org](mailto:accueil@aed-france.org)

## Es braucht Mut zur Demut

Das war mein erster Gedanke: **Demut**, die Haltung eines Dienenden.

**Demütig sein** heißt, die Haltung der Ergebenheit, des Hinnehmens, des sich Zurücknehmens zu haben. So wurde sie in meiner Erinnerung in unserer Kindheit vermittelt. Sicher ist dies ein Aspekt der Demut. Doch wo bleibt mein eigener Wille, wo bleibt mein Handeln, wo bleibt die mir von Gott geschickte Freiheit? **Demütig sein** heißt für mich auch, die Größe Gottes anerkennen. Es ist ein Gott, der mich liebt und der mir viel geschenkt hat.

**Demütig sein** heißt für mich, Staunen zu können über die Schönheit der Erde, über die Menschen, die in ihrer Verschiedenheit alle aus Liebe und als Ebenbild Gottes geboren wurden, über mich selbst, meine eigenen Fähigkeiten, meine Schwächen und Fehler.

**Demut** ist kein Kleinmachen, sondern ein sich Einbringen mit seinen Fähigkeiten und Stärken.

**Demütig sein** heißt, sich in den Dienst stellen. Groß sein und die Größe des Anderen sehen und fördern.

Ja, es braucht oft **Mut**. Den Mut sich einzubringen, zu sich selbst zu stehen. Den Mut gegen den Strom zu schwimmen, die eigene Überzeugung zu leben.

Es ist vielleicht möglich, **über die Demut zum Mut** zu finden. Zu wissen, dass es jemanden gibt, der größer ist als ich, zu wissen, dass wir aus Gott unsere Kraft schöpfen, dass wir nicht alleine unseren Weg gehen müssen. Diese Demut gibt uns den Mut zum Handeln. Dies können wir in Gemeinschaft mit Anderen leben.

Hildegard Paulus-Schweitzer

## Eine demütige Mutige

Kennen Sie **Jeromina de la Fuente** (1555-1630)?



Mit 16 ging sie ins Kloster von Toledo, wo sie 50 Jahre lang diente. Im Alter von 66 Jahren engagierte sie sich dann für einen Missionsauftrag und segelte auf die Philippinen, wo sie in Manila als erste Missionarin ein Clarissenkloster gründete, dessen Äbtissin sie wurde. 1734 wurde sie selig gesprochen.

Gemälde von Diego Velasquez, 1620, Museo del Prado, Madrid

## LESETIPPS



### Angst beginnt im Kopf. Mut auch.

Astrid Reinhardt und Detlef Krause, beide Coaches aus dem Bereich der Orientierung und Selbstfindung, haben sich mit dem Thema „Mut und Angst“ auseinandergesetzt. Die Idee dazu kam ihnen anlässlich eines Workshops in der Coronazeit. 33 Tipps zu mehr Mut findet man in dem daraus entstandenen Ratgeber. Mut ist also nicht nur eine Gnadengabe, sondern kann auch trainiert werden.

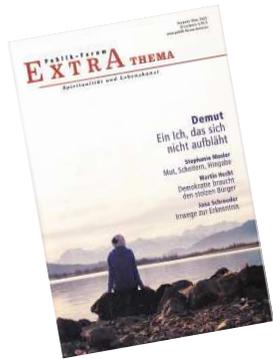
Damit ihre Tipps auf fruchtbaren Boden fallen können, ist es notwendig, den entsprechenden Schritt zu sich selbst machen zu wollen und vielleicht das „unbekannte Glück“ dem „bekannten Unglück“ vorzuziehen. „Steh’ auf und geh“ sagte Jesus schon zu den Gelähmten. Auch hier geht es darum, sein Leben selbstbestimmt in die Hand zu nehmen, nicht fremdbestimmt, in Lethargie verfallen, sondern handlungsfähig zu werden, um so selbstverantwortlich in die Freiheit zu gelangen.

Verschiedene Tipps und Techniken können dabei helfen, wie zum Beispiel Nachrichten-Fasten, richtige Atem- oder Meditationstechniken anwenden, verschiedene Entspannungspositionen einnehmen, um dem Positiven in uns Raum zu geben. Dabei muss man natürlich auch lernen zu unterscheiden, was einem gut tut, was einem Energie raubt und wie man am besten die Angst beherrscht, bevor sie uns beherrscht. Positive Impulse und Abschirmung von Negativem sind dabei grundsätzlich notwendig.

Ein kleines praktisches Büchlein für den Alltag für all jene, die die Angst noch nicht richtig beherrschen und gerne ein bisschen mutiger werden möchten. Übrigens auch für Jugendliche mit Schulstress sehr empfehlenswert!

Weitere Infos : [www.sinnplus.de](http://www.sinnplus.de)

## Demut - ein Ich, das sich nicht aufbläht



Im Extra-Thema „Demut“ (03/2023) des Publik-Forum-Verlags beleuchten verschiedene Autoren den facettenreichen Begriff „Demut“ aus unterschiedlichen Perspektiven. Dennoch finden alle einen gemeinsamen Nenner: realistische Selbsteinschätzung, Würde, Abkehr von der Selbstbezogenheit, Gelassenheit, Sicht des Positiven und Erkennen der Kleinheit und Schönheit von Mensch und Natur im unendlichen Universum. Das Zauberwort scheint „Relativisieren“ zu sein.

Zunächst berichtet **eine Ordensschwester**, wie sie durch ihre Zurückgezogenheit und Konzentration auf ihr Inneres dieses in alle Richtungen auszuloten vermag, wie sie in gelassener Würde alles tragen kann, was größer ist, als sie selbst, wie sie die Zartheit des „Alles ist Eins“ erkennt und über die Schönheit und Erhabenheit menschlichen Lebens nur staunen kann.

**Wolfgang Thierse**, der sich Gedanken über Demut und Demokratie macht, kommt allerdings etwas ins Schleudern, wenn er den Kantschen Mut, von seinem

Recht und Verstand Gebrauch zu machen, der Notwendigkeit gegenüberstellt, sich dem demokratischen Allgemeinwohl zu unterwerfen, auch wenn er diese Haltung grundsätzlich kritisiert. „Aufmüpfige Menschen“ bezeichnet der ehemalige DDR-Sozialdemokrat als Demokratiegefährder! Trotzdem ist ihm Eigensinn, also der eigene Sinn eines jeden Menschen, und damit meint er nicht Egoismus, wichtig, und beruft sich auf Hermann Hesse: „Wer eigensinnig ist, gehorcht einem anderen Gesetz, einem einzigen, unbedingt heiligen, dem Gesetz in sich selbst, dem Sinn des Eigenen“.

Großem Interesse kann dem Artikel der Philosophin und Professorin **Corine Pelluchon** beigemessen werden, die sich auf Bernard de Clairvaux beruft. Unser Ökonomismus habe uns durch Streben nach Geld und Macht von der Wahrheit entfernt. Eine Rückkehr auf Werte aus dem Christentum sei unabdingbar: Großmut, Großzügigkeit, Klugheit, Mitleid und Empathie müssen in unserem Denken wieder Patz finden.

Auch **Franziska Frank** stellt mit Ideen aus ihrem Buch „Mit Demut zum Erfolg – Leadership im 21. Jahrhundert“ interessante Perspektiven im Bereich des Managements heraus, wenn es darum geht, geeignetes Führungspersonal einzustellen. Erkennt der Kandidat seine eigenen Stärken und Schwächen, lässt er klugen Köpfen den Vorrang bei Entscheidungen und kann er sich durch seine psychologische Stärke selbst zurücknehmen, so ist diese Person fähig, nicht nur das Team voranzubringen, sondern auch das ganze Unternehmen.

Schließlich werden auch **Dietrich Bonhoeffers** Gedanken herangezogen, wenn die Frage der Entscheidung zwischen Widerstand und Ergebung gestellt werden muss. Wann muss man sich ergeben, wann empören und welcher Charaktertyp wäre geeignet, dem Bösen zu widerstehen oder es gar zu Fall zu bringen? Wohl ist es derjenige, „der bereit ist, alles aufzugeben, wenn er im Glauben und Gehorsam für Gott zu gehorsamer und verantwortlicher Tat gerufen ist.“

Nur wer sich selbst zum Maßstab des Urteilens macht, kann den Mut, die Gelassenheit, die Geistesgegenwart aufbringen, um in einer konkreten Situation die Entscheidung zu treffen, gegen das Böse aufzustehen, zu handeln und Verantwortung zu übernehmen“. Ein klarer Ausruf, der leider auch hier wieder ins Negative verzerrt und als schädlich abgewertet wird. Vielleicht wirkt ja die Ausgabe über „Mut“ etwas positiver.

## Mut zum Fühlen



In «**Mut zum Fühlen**», einem ganz besonderen Mut, liegt für den Redakteur der Extra-Ausgabe von Publik-Forum, Matthias Morgenroth, der Schlüssel zum Frieden. - Auch zu seinem eigenen. Wie ein Psychogenealoge geht Herr Morgenroth die Frage des vererbten und verdrängten Schmerzes an. Traumata wie Kriegserlebnisse, Tod, Gewalt, wenn sie nicht aufgearbeitet wurden, übertragen

sich von Generation zu Generation und wollen irgendwann einmal ausbrechen oder repariert werden. Solche Gefühle der Trauer wollen geteilt werden. Dazu braucht es jedoch Menschen, die zuhören, die nach der Quelle des Leids suchen. Vielleicht sind es ja die eigenen Kinder? Man darf sich nicht schämen, über Gefühle zu sprechen. Geteiltes Leid ist halbes Leid. Also haben wir Mut zu reden und zuzuhören!

Elie Wiesel stellte fest, dass das Gegenteil von Liebe nicht Hass, sondern Gleichgültigkeit sei. Doris Weber, die Autorin des gleichnamigen Artikels beruft sich dabei auf die Offenbarung des Johannes: „Weil du aber lau bist und weder warm, noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Mund.“

Verschiedene Ursachen könnten für diese Haltung herbeigezogen werden: Resignation als Selbstschutz, Passivität, Desinteresse und Neutralität. Uns Menschen scheint Empathie zu fehlen, in das Herz anderer hineinschauen zu wollen.

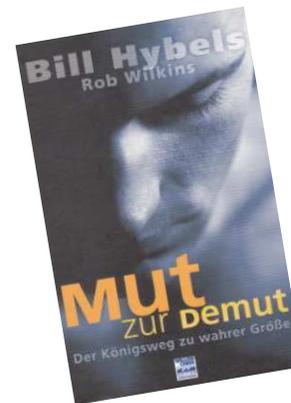
Marion Küstenmacher, eine evangelische Theologin, unterscheidet zwar zwischen Emotionen, Sensibilität, Ego-Ausdrucksbedürfnis, Gefühlen und Vernunft, gelangt aber ziemlich schnell zum Wichtigsten auf unserem Lebensweg: Das Bewusstsein und die Bewusstwerdung unserer Besonderheit, die uns ins Herz geschrieben ist. Stille und Kontemplation sind unbedingt notwendig, um diesen Zustand zuzulassen. Bernard de Clairvaux scheint auch dieser Autorin ein wichtiger Vorreiter zu sein, denn „dazu muss das Ich die radikale Preisgabe aller anderen Gedanken und Gefühle riskieren“. Die göttliche, maßlose, unendliche Liebe setze das begrenzte Ich-Konstrukt außer Kraft, meint die Autorin. Liebe ist Barmherzigkeit, wie es Jesus uns mit dem barmherzigen Samariter gezeigt hat: Mitgefühl in Aktion.

Für Johannes Hartlapp, einem Kirchenhistoriker, haben alle neuen Gesellschaftstheorien zu Kriegen geführt. Doch die Gewaltlosigkeit, die in der Bergpredigt avanciert wird, müsse als der größere und mutigere Widerstand vorangestellt werden. Sie spiegele keine Resignation, sondern den Mut, die Forderungen Jesu umzusetzen. Die frühen Christen hätten bereits die Obrigkeit Gottes über die des Staates gestellt. Die Freiheit, die uns seit der Aufklärung zugesprochen wird,

müsste uns heute auch helfen können, gegen den Willen des Staates handeln zu dürfen. Leo Tolstoi, der zitiert wird, beruft sich ebenso auf die Bergpredigt und unterstreicht die Bedeutung des „dem Bösen zu widerstehen“, nicht in Form von Tatenlosigkeit, sondern von „Verweigerung des Tötens“. So erlangte beispielsweise ein einziger Mann, Mahatma Gandhi, durch einen Hungerstreik die Unabhängigkeit Indiens von England! Manchmal genügt es, auch nur einen ausdrucksvollen Satz zu sagen, um Menschen zum Umdenken zu bringen. Haben wir Mut zum Frieden und seien wir kreativ dazu!

Klaas Huizing, Theologe, wünscht sich eine Theologie, die „lebenssatt und erfahrungsstark“ ist. Er weiß, dass Gott im wirklichen Leben erfahrbar ist. Ausgehend vom spürenden Leib, der Erfahrung, kennt er aus der Bahn werfende Ereignisse, Gefühle, Erlebnisse, weiß von Heiligkeit und von einer darauf folgenden Neugeburt. Die Bibel bestätigt das. Eins mit Gott zu werden ist für ihn, wie in die Rolle Jesus zu schlüpfen, ähnliche Lebensherausforderungen zu erleben und zu akzeptieren. Mut für ein christliches Leben ist seine Devise.

Wenn jeder einmal seinen eigenen Weg gefunden hat, den eigenen inneren Frieden zu finden, und den Mut dazu zu haben, dann ist der Friede auf der Welt nicht mehr weit entfernt.



## Mut zur Demut

und ihren eigenen Ruin. Dass sie ein Leben lang ihr eigenes Grab geschaufelt haben, merken sie erst, wenn sie dort angekommen sind.

Sie zeigen aber auch, dass Gott Nachsicht mit solchen Menschen hat und Gnade walten lässt. Von Jesus wurden solche zerstörten Menschen geheilt, belehrt, geliebt. Jesus kennt keine Hierarchie unter den Menschen, er will mit allen Menschen auf gleicher Augenhöhe sprechen. Jesus kam als Sohn Gottes zu den Menschen herab, um sich klein zu machen und sich ihrer anzunehmen. Im Gegensatz zum rachsüchtigen und machtgerigen Herodes wurde so der Kleinste, Jesus Christus, zum berühmtesten Mann der Geschichte!

Dankbarkeit, Demut, Hingabe und Gehorsam gegenüber einer Führung durch den Heiligen Geist folgen logischerweise darauf. So finden die Menschen heraus, dass es nicht darum geht, Macht, Geld und Talente zur Selbstdarstellung zu besitzen, sondern darum, was man daraus macht, wie man sie einbringt, um das Reich Gottes aufzubauen.

So kann der „american dream“, der uns schließlich nur verkauft wurde, um die amerikanische Inflation zu bekämpfen, der kollektives Elend und moralischen Verfall mit sich brachte, schließlich zum „göttlichen Traum“ in Freude werden, wo Prioritäten neu geordnet sind.

Die Autoren weisen uns hier auf die Notwendigkeit unserer inneren Haltung hin, die lautet: „Nicht mein Wille geschehe, sondern deiner.“

**W**enn du wirklich groß sein willst, dann musst du dich selbst klein machen. Du musst Selbstverzicht praktizieren, um wahre Größe zu erlangen“, schreiben Bill Hybels und Rob Wilkins, die uns in ihrem Buch in das Königreich Gottes bringen wollen. Das eigene Ego hintanzustellen ist dabei Grundvoraussetzung. Verzicht auf Macht und auf sich selbst stellen die beiden Autoren an erste Stelle, gefolgt von Hingabe, Dienstbereitschaft, Demut, Gehorsam und Freude, die daraus resultiert.

Bill, ein Lehrer und Pragmatiker und Rob, ein Künstler und Journalist prägen dieses Buch durch ihre Persönlichkeit, indem sie konkrete Situationen beschreiben, in denen Menschen durch ihre Schicksale zum Selbstverzicht gelangt sind.

Sehr oft berufen sich die beiden Autoren auf das zweite Kapitel des Briefes des Apostel Paulus an die Philipper, wo Jesus als Lebensvorbild dargestellt wird.

Heutzutage bauen sich Menschen einen persönlichen Erfolgsweg, der einem hierarchischen Gesellschaftsmodell folgt, an dessen Spitze sie schließlich nichts anderes finden als ein gebrochenes Herz

## Zum Nachdenken

*Il n'y a point de bonheur sans courage, ni de vertu sans combat.*  
Jean-Jacques Rousseau aus „Emile ou de l'Education“

**Demut ist Unverwundbarkeit.**

Marie von Ebner-Eschenbach

*Seid demütig, friedfertig  
und geduldig, ertragt  
einander in Liebe.*  
Eph 4,2

Je ne plierai pas  
Je ne m'en irai pas en silence  
Je ne me soumettrai pas  
Je ne me coucherai pas  
Je ne me tairai pas.  
Le courage,  
c'est de chercher la vérité et de la dire.  
Ce n'est pas subir la loi du mensonge triomphant.  
Jean Jaurès

Wirkliche Demut ist kein Zeichen von Schwäche,  
sondern etwas, das die Seele „groß und stark“ macht.  
Johanna Beck

*Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen,  
um sich dienen zu lassen,  
sondern um zu dienen.*  
Mk 10,45

*Quand le mal a toutes les audaces,  
le bien doit avoir tous les courages.*  
Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais

**Den größten Fehler, den man im Leben machen kann,  
ist, immer Angst zu haben, einen Fehler zu machen.**

Dietrich Bonhoeffer

*Es braucht Mut und Demut, um Fehler zuzugeben.  
Zuzugeben, dass wir falsch liegen, ist Mut, nicht Schwäche.*  
Roy T. Bennett

*Gott sucht demütige Menschen, die auf Ihn hoffen,  
nicht auf sich selbst und die eigenen Pläne. Die  
christliche Demut ist nicht eine Tugend unter vielen,  
sondern die Grundeinstellung des Lebens: glauben,  
dass wir Gott benötigen, ihm Raum  
geben und unser Vertrauen in Ihn setzen.*  
Papst Franziskus

**Nichts bringt so viel Segen wie die Demut.  
– Denn der Demütige schaut ja nicht auf die  
Person, sondern auf die Ehre Gottes, auf die  
Wahrheit und sein Heil.**  
Katharina von Siena

*Le courage c'est d'aller à l'idéal  
et de comprendre le réel.*  
Jean Jaurès

Der Lohn für Demut ist  
die Furcht des Herrn,  
Reichtum, Ehre und Leben.  
Spr 22,4

*Will und wünscht sich jemand, dass es ihm gut geht?  
Dann soll er sich vom Hochmut fernhalten und durch  
rückhaltslosen Gehorsam die höchste Demut zurückgewinnen;  
Jubel und Freude werden über seinem Haupt sein.*  
Theodor von Studion

# Rückblick

Herbst / Winter 2023

## Rentréefest



Ein schönes Wiedersehen, das von bestem Wetter, einer fröhlichen Stimmung und einem Gemeinschaftsgefühl geprägt war, erlebten wir beim Rentréefest im September.

Neben Gegrilltem gab es ein großes Büfett mit Salaten und leckeren Nachspeisen. Beim gemeinsamen Essen, Trinken und Feiern kamen wir miteinander ins Gespräch, tauschten uns über den vergangenen Urlaub aus und lernten neue Gemeindemitglieder kennen.

Während die Kinder gemeinsam spielten und bastelten, rätselten die Großen an einem Quiz über die Schweiz und staunten dabei über die Vielfalt der Fragen und Antworten zu diesem kleinen Land. Danke ans Vorbereitungsteam!

## Gemeindefahrt nach Trier



*Freitag, 06. Oktober*

Am Freitag, den 6. Oktober, trafen wir uns am Bahnhof in Paris. Nachdem alle ihre Plätze gefunden hatten, fuhren wir mit der Bahn über Saarbrücken nach Trier. Wir waren 14 Mitglieder unserer Gemeinde und Pfarrer Hirlinger.

Als wir in Trier ankamen, liefen wir bis zu unserer Unterkunft. Diese war im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Wir bekamen die Schlüssel zu unseren Räumen und durften dort unsere Sachen abstellen und uns umziehen. Später trafen wir uns in einem Saal, um dort zu reden und etwas zu essen und zu trinken.

*Samstag, 07. Oktober*

Am Morgen des 07. Oktobers frühstückten wir gemeinsam und gingen dann unseren Stadtrundgang. Wir begaben uns zuerst zur Statue von Karl Marx. Diese wurde von der chinesischen Regierung gestiftet. Dann begannen wir – fachkundig geführt von Frau Réverend – unseren Rundgang zum ältesten Gebäude in Trier. Die Porta Nigra - „das schwarze Tor“, wie sie auf Deutsch heißt – ist ein ehemaliges Stadttor der Römer. Dass die Porta Nigra heute noch steht und ihre Steine nicht anderweitig verwertet



wurden, verdankt das Bauwerk dem sizilianischen Mönch Simeon. Er ließ sich 1028 als Einsiedler in dem Gebäude nieder und wurde nach seinem Tod 1035 im Erdgeschoss bestattet und heiliggesprochen. Ihm zu Ehren wurde das Simeonstift errichtet und das Tor zu einer Kirche umgebaut. Ab 1804 verfügte Napoleon den Rückbau der Kirche. Die Preußen vollendeten seine Arbeit, und ab 1815 war wieder das römische Tor zu sehen. Von der Porta Nigra führte unser Weg

am Geburtshaus von Karl Marx und am Dreikönigshaus vorbei. Durch die Judengasse und das ehemalige jüdische Viertel kamen wir zum Hauptmarkt. Dann besuchten wir die Liebfrauenkirche mit dem außergewöhnlichen Grundriss in Form einer zwölfblättrigen Rose. Hier hat mir die holzgeschnitzte Marienstatue am besten gefallen und auch, dass man durch ein in den Boden eingelassenes Fenster in die verschiedenen Erdschichten des Trierer Untergrunds schauen konnte.

Am Nachmittag besuchten wir zuerst die Konstantinbasilika, die als Audienzhalle der römischen Kaiser erbaut wurde. Heute wird sie von der evangelischen Gemeinde von Trier genutzt. Das Innere der Kirche ist seit dem Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg schlicht gehalten. Dennoch ist das Gebäude sehr beeindruckend mit seinen hohen roten Backsteinwänden, die in Doppelreihen mit Bogenfenstern ausgestattet sind und seiner Holzdecke, die rund 36 Meter hoch ist.

Daraufhin machten wir einen kleinen Spaziergang durch den Palastgarten. Dieser Spaziergang führte uns zu den Kaiserthermen. Die geplanten Thermen wurden nie fertiggestellt, um 316 wurden

die Bauarbeiten eingestellt. Mir hat es vor allem viel Spaß gemacht, die weiten unterirdischen Gänge zu besichtigen. Nur wenige Meter von den Kaiserthermen entfernt gibt es Überreste des römischen Amphitheaters aus dem 2. Jahrhundert, das seit 1986 zum UNESCO-Welterbe gehört. Als wir ankamen, konnten wir in der Arena einige Gladiatoren beim Training sehen, denn Trier hat noch eine Gladiatorenschule! Wir beendeten unseren Stadtspaziergang an der bekannten Römerbrücke und entlang der Mosel. Am Abend trafen wir uns alle im Wirtshaus *Zur Glocke* zum Abendessen und gemütlichen Beisammensein.

Flora G. B.



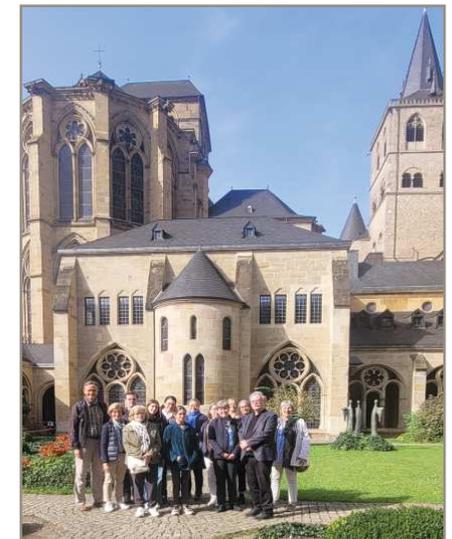
Am Sonntag gab es während der Nacht einen Feuersalarm, der jeden aufgeweckt hat. Alle sind auf die Straße gegangen, bis die Polizei und die Feuerwehr schnell gekommen waren. Aber es fehlte eine Person in unserer Gruppe: Markus Hirlinger. Später stellte sich heraus, dass er versucht hatte, den Alarmmelder abzuschrauben, um den Alarm zu stoppen. Zum Glück war es nur ein Fehlalarm, und wir konnten schnell wieder weiterschlafen.

Nach dieser unruhigen Nacht und einem gemeinsamen Frühstück gingen wir zur Messe in den St. Petrus Dom, der in der Stadtmitte liegt. Es war schön, diese Messe zu feiern, denn der Dom und der Kirchenchor, welcher gesungen hat, waren sehr beeindruckend. Der Dom gilt als Deutschlands älteste Kirche und Bauwerk, denn dessen Ursprünge gehen auf die Römer im Jahr 340 zurück.

Im Anschluss an die Messe lernten wir während einer Führung, dass der Dom alle europäischen Baustile seit der Antike in engem Raum vereint. Wir besichtigten auch den Garten und den Kreuzgang, der renoviert wurde, und in dem die Architekten moderne Steinhauskunst benutzten. Sie haben auch ein Säulenkapitel mit Mäusen gestaltet und als Zeichen unserer Zeit eine Computermaus in Stein gehauen. Im Dom gibt es auch viele Reliquien, die wichtigste ist die vom Heiligen Rock, der Jesus' Tunika war. Diese war bis 1512 der einzige Grund für die Wallfahrten nach Trier. Woher er kommt, weiß niemand, aber anscheinend sollte dieser von Helena, Mutter Konstantin des Großen, nach Trier gebracht worden sein. Diese sollte auch die Heiligen Nägel des Kreuzes nach Trier gebracht haben.

Anschließend stärkten wir uns zu Mittag und hatten ein wenig Zeit für einen Stadtbummel oder einen Mittagschlaf im Park. Die Rückfahrt mit dem deutschen Ersatzlinienverkehr über Luxemburg klappte ohne Probleme, ich glaube, dass Gott guten Willens war, weil wir morgens in der Messe waren. Danke an dieser Stelle nochmal an Frau Ursula Révérend für die Führung und Hildegard Schweitzer für das Organisieren der Fahrt und Markus Hirlinger für seine Begleitung! Wir haben uns untereinander näher kennen gelernt und in Gemeinschaft viele Sachen erleben dürfen. Freuen wir uns auf die nächste Fahrt und lassen uns überraschen, wo sie uns hinführen wird!

Mathilda G.



## Sankt-Martin



Zur Feier von Sankt Martin leuchteten am 11. November viele bunte Laternen in der Rue Spontini. Diese wurden schon vor dem Beginn des traditionellen Martinsspiels rund um das Martinsfeuer von zahlreichen Kindern fleißig gebastelt.

Im Anschluss an das Martinsspiel, das an den Heiligen Martin und sein Leben erinnerte, zogen die Kinder mit ihren Laternen durch die Straßen und sangen Martinslieder.

Zum Aufwärmen gab es Glühwein, Kakao und Weckmänner. So konnte die gelebte Nächstenliebe ausgiebig gefeiert werden!

## Advent



Um uns in Gemeinschaft auf den Advent einzustimmen, fand Anfang Dezember im Anschluss an den Gottesdienst unsere traditionelle Adventsfeier statt.

Bei einer gemütlichen und ausgelassenen Stimmung sangen wir Adventslieder und hörten Weihnachtsgeschichten.

Der Duft von selbstgebackenen Plätzchen und frischen Tannenzweigen sowie eine heiße Tasse Glühwein durften dabei selbstverständlich nicht fehlen!

# Sternsinger

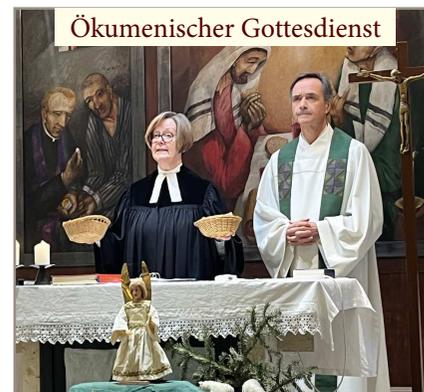


Zu Beginn des neuen Jahres kamen die Sternsinger zu uns in den Gottesdienst. Genauso, wie es damals die Sterndeuter taten, verkündeten sie die Frohe Botschaft von Jesu Geburt und brachten den Segen Gottes zu den Menschen.

Dazu versammelte sich eine große Gruppe von Kindern schon früh am Morgen vor dem Gottesdienst zum Anprobieren der königlichen Gewänder und Üben der Lieder und Texte.

Mit dieser Aktion und der im Gottesdienst gesammelten Kollekte halfen die Sternsinger anderen Kindern und Jugendlichen in Kolumbien, Peru und Brasilien und machten darauf aufmerksam, wie wichtig das Recht auf eine geschützte Umwelt ist.

## Frühjahr / Sommer 2024



Ökumenischer Gottesdienst



Franz-Stock-Gedenkmesse



Aufnahme der neuen Ministranten



Palmsonntag

## Eindrücke vom Firmwochenende in Cerfroid

Unsere Jugendlichen verbrachten im März 2024 ein Wochenende in dem Kloster von Cerfroid 70 km nördlich von Paris. Hier hatten sie die Gelegenheit, einen Ort voller Geschichte und Spiritualität zu entdecken, sich untereinander besser kennenzulernen und im Glauben gestärkt werden.

Verschiedene Vertrauens- und Kooperationsübungen ließen die Gruppe schnell enger zusammenwachsen. So ließen sich die Firmanden auf einem Stuhl stehend in die Arme der Anderen fallen, führten sich gegenseitig mit verdeckten Augen durch den Garten des Klosters oder kletterten gemeinsam durch ein „Spinnennetz“ aus Wollfäden, ohne dieses berühren zu dürfen.

Ein eindrucksvoller Film über das Leben Jesu zeigte, dass sein Vertrauen auf Gott und sein kooperatives Verhalten gegenüber seinen Mitmenschen grundlegend war. Was aber haben Vertrauen und Kooperation mit der Firmung zu tun? Vertrauen ist nicht nur zwischen den Jugendlichen untereinander, sondern auch in der Beziehung zu Christus grundlegend. Für den Empfang des Sakramentes der Firmung ist es wichtig, sich darauf einlassen und vertrauen zu können, dass Christus den eigenen Weg führt und alles gut macht. So können die Jugendlichen durch den Heiligen Geist gestärkt werden. Kooperation, also die Zusammenarbeit mit Jesus, gelingt nur, wenn man offen und bereit ist, im Sinne von Jesus zu leben und damit auch mehr Verantwortung in der kirchlichen Gemeinschaft zu übernehmen. Hier wirkt der Heilige Geist verbindend.

Die Firmanden tauschten sich viel in Kleingruppen über Fragen zu Glaube und Religion aus. Es ging unter anderem um das Beten und die Bedeutung der Sakramente. Neben einem Spaziergang durch den Garten des Klosters im Dunkeln war der Nachtgottesdienst ein besonderer Höhepunkt des Wochenendes. Hier bekamen die Jugendlichen die Möglichkeit, eine andere Art des Gottesdienstes kennenzulernen, der sie vor allem auch auf emotionaler Ebene berühren konnte.

Die Zeit half den Firmanden, näher zusammenzuwachsen und sich gegenseitig zu vertrauen, um eine Offenheit in Gesprächen auch über Gott zu ermöglichen. So konnten sie sich an diesem Wochenende, das von einer sehr guten gemeinschaftlichen Stimmung geprägt war, in besonderer Weise auf die Firmung vorbereiten.

Ruth Reker



# Pilgerreise der Ministranten nach Rom

**Vom 5. bis 9. April 2024 besuchten wir Ministranten in Begleitung unserer Eltern und Pfarrer Hirlinger die „ewige Stadt“. Es waren vier wunderschöne, sportliche Tage mit vielfältigen religiösen, touristischen und gemeinschaftlichen Eindrücken, die wir noch lange in Erinnerung behalten werden.**

## Tag 1:

Als Erstes gab es einen spannenden Aufstieg auf den *Campidoglio-Hügel*, von dem wir einen schönen Blick auf das *Foro Romano* hatten. Dort besuchten wir die beeindruckende *Basilica di Santa Maria in Ara Coeli*, dann gingen wir ihre großen Treppen hinunter und stiegen auf das Dach des imposanten *Monumento Vittorio Emanuele*. Ein wenig später gingen wir auf den *Quirinale-Hügel* zum Mittagessen.



Auf dem Weg zur Spanischen Treppe liefen wir mit einem wohlverdienten Gelato in der Hand am bekannten Trevi-Brunnen vorbei. Am Abend haben wir zusammen mit einem ehemaligen Messdiener Nicolo und seinen Eltern in der deutschsprachigen Gemeinde Gottesdienst gefeiert.



## Tag 2:

Am Sonntagmorgen waren wir im Kolosseum. Zuerst einmal hat uns Herr Hirlinger einiges über das Kolosseum und seine Geschichte erzählt. Die Größe der Anlage war imposant. Es war interessant, aber auch ein bisschen furchteinflößend, sich vorzustellen, welche Kämpfe hier ausgetragen wurden. Nach einem Sandwich im Park erlebte ein Teil der Gruppe die Fahrt mit dem römischen Stadtbus zu den Katakomben. Dort war es kühl und roch ein bisschen dumpf und modrig. Doch die Führung von Pater Reinhard war super, auch wenn wir nur die erste Etage ansehen konnten. Wir konnten uns gut vorstellen, wie unheimlich diese urchristliche Grabanlage früher gewesen sein muss.



## Tag 3:

Am Montag machten wir uns nach dem Frühstück auf in die Vatikanstadt, wo uns eine Führung im *Campo Santo Teutonico* erwartete. Der Gebäudekomplex umfasst heute unter anderem den deutschen Friedhof, die Kirche *Santa Maria della Pietà* und das deutschsprachige Priesterkolleg. Anschließend besuchten wir den benachbarten Petersdom. Nach der Mittagspause trafen wir uns an den Vatikanischen Museen, um dort zahlreiche Sammlungen, Meisterwerke der Malkunst und nicht zuletzt die Sixtinische Kapelle zu bewundern. Versehen mit vielen Eindrücken und Erlebnissen ließen wir den Tag beim gemeinschaftlichen Abendessen ausklingen.



#### Tag 4:

Wir standen gegen 6 Uhr morgens auf, um in Richtung Vatikan loszulaufen: Es war so außergewöhnlich, schon um diese Zeit in den Straßen Roms zu sein. Das Hotel war so freundlich gewesen, uns ein Frühstück zum Mitnehmen zuzubereiten (Das Büffet öffnete erst um 7 Uhr 30, es waren sehr nette Leute!). Nachdem wir unsere Frühstückstüten abgeholt hatten, liefen wir am Tiber entlang zum Petersdom, übrigens ein sehr beeindruckendes Monument. Viele Menschen standen schon in einer sehr langen Schlange, aber dank Pfarrer Hirlinger konnten wir ohne Probleme passieren, indem wir einfach die Schlange durchschritten! Nachdem wir alle überholt hatten, gingen wir zum Petrusgrab unter dem Petersdom und feierten eine Messe. Wir sprachen mit unserem Pfarrer über ein sehr bewegendes Thema: Man kann ein Tourist sein, der alles mit den Augen anschaut oder ein Pilger, der mit dem Herzen sieht. Wir sollten in unserem ganzen Leben Pilger sein, die mit dem Herzen sehen.



Nach der Messe sind wir auf das Dach des Petersdoms gegangen, um zu frühstücken und danach weiter auf die Kuppel. Wir haben einen zu sportlichen Pfarrer (!) und mussten über 306 Stufen hinaufsteigen! Die Aussicht war wunderschön, sodass wir uns die Zeit nahmen, sie zu genießen. Dann ging es wieder nach unten und jeder tat, was er wollte, bevor wir abreisten.

Marie, Anne, Flora, Felix, Jonas, Stephan,  
Franziska, Noah und Maxi



## Erste Heilige Kommunion 2024



Während der Feier der Ersten Heiligen Kommunion erneuern die Kinder ihr Taufversprechen. Dieser Moment ist von großer spiritueller Bedeutung, da die Kinder bewusst die Versprechen wiederholen, die einst ihre Eltern und Paten in ihrem Namen abgelegt haben. Diese haben den Kindern von Gott erzählt, damit sie Gottes Spuren in dieser Welt entdecken lernen. Auf dem Erstkommunionweg wächst das Kind nun selbst nach und nach in diesen Glauben hinein, in die Nähe Gottes, um zum Schluss bei der Eucharistie von Herzen sagen zu können: „Herr, du bist jetzt in mir, lieber Gott, ich danke dir“.

Seit September 2023 durften wir 14 Kinder auf ihrem Weg zur Erstkommunion begleiten. Ein wichtiger Moment dieses gemeinsamen Weges war der Aufenthalt im Benediktinerinnenkloster des Sacré-Cœur mit Übernachtung vom 26. auf den 27. April. Während dieses Aufenthaltes hatten die Kinder die Gelegenheit, sich in Ruhe und Abgeschiedenheit auf das Sakrament vorzubereiten, dem Gesang der 13 Schwestern zu lauschen und an deren Gottesdienst teilzunehmen. Ein Höhepunkt war auch die Beichtgelegenheit, bei der die Kinder ihre erste Beichte ablegen konnten. Dies war ein sehr bewegender Moment, da die Kinder das Sakrament der Versöhnung empfangen und sich so rein und vorbereitet für ihre Erste Heilige Kommunion fühlten.





Die Vorbereitung der Ersten Kommunion war eine wunderbare Zeit des Wachstums im Glauben für die Kinder und eine intensive und berührende Erfahrung für uns Katechetinnen. Die Kinder haben von Anfang an toll mitgemacht und nicht nachgelassen. Sie haben sich mit Themen wie Nächstenliebe, Beten, Glauben, Eucharistie, Beichte, Freundschaft mit Jesus als kostbarer Schatz mit Begeisterung auseinandergesetzt. Dazu muss man sagen, dass die Vorbereitungsgrundlagen von Pfarrer Markus Hirlinger sehr genau und kindgerecht geschrieben worden waren. Pfarrer Markus hat uns Katechetinnen und dadurch natürlich alle 14 Kinder sanft und wegweisend bei der Hand geführt.

Die Erstkommunionfeier war dann der Höhepunkt dieser neunmonatigen Vorbereitung. Sie fand am Samstag, den 18. Mai, in der Kirche Saint-Honoré d'Eylau statt. Groß war die Aufregung, als die 14 Kinder in ihren weißen Kleidern und dunklen Anzügen die Kirche betraten. Die feierliche Messe wurde sehr liebevoll, auf sehr lebendige Weise von unserem Pfarrer zelebriert, und Freunde und Familienangehörige waren anwesend, um diesen besonderen Tag mit den Kindern zu feiern, die voller Freude und Andacht zum ersten Mal den Leib Christi empfangen und auf berührende Weise das Lied „Dieses kleine Stück Brot“ sangen.

Der 18. Mai war auch der Pfingstsonntag. Welch ein schönes Symbol, die Feier der Kommunion mit dem Empfang des Heiligen Geistes zu verbinden! Daraus konnte nur Licht entspringen. Und in der Tat, trotz sehr schlechter Wettervorhersagen, strahlte die Sonne, als die Kinder für die Fotos am Ende aus der Kirche kamen.



Wir danken Pfarrer Markus Hirlinger für den bewegenden Festgottesdienst, sowie für die Führung und Unterstützung in diesen neun Monaten. Durch seine herzliche Art und sein pädagogisches Geschick hat er den Kindern geholfen, sich auf die Freundschaft mit Jesus einzulassen.

Wir danken auch allen Eltern, die den Kindern diesen Weg ermöglicht haben.

Ganz besonders danken wir natürlich den Kindern, die sich auf diesen Weg mit Gott begeben haben und wir gratulieren ihnen noch einmal ganz herzlich. Möge Jesus in ihren Herzen immer mehr Raum bekommen und sie ein Leben lang prägen.

Katechetinnen Alexandra Trébbia und Patricia Flunker



# Firmung 2024

Am 5. November 2023 haben sich Enora, Amalia, Charlotte, Felix, Lisa, Anna, Victor, Pauline, Caroline, Adriana und Augustin nach einem Eröffnungsgottesdienst für den Firmweg in unserer Gemeinde angemeldet.

Begleitet von Pfarrer Markus Hirlinger, Christina und Johannes haben sich die Firmlinge 7 Monate lang auf die Firmung vorbereitet. Ein Highlight dabei war das Firmwochenende im März 2024 in der „Maison de la Trinité Cerfroid“ in Brumetz. Den Firmanden wurde so Raum gegeben, sich mit dem eigenen Glauben, aber auch mit ihren Fragen und Zweifeln auseinanderzusetzen. Gleichzeitig hat auch der Austausch mit anderen Jugendlichen für die Vorbereitung auf die Firmung geholfen, den Glauben und den Alltag miteinander zu verbinden.

Am 1. Juni 2024 wurden die Firmlinge und ihre Familien in der Kapelle der spanischen Schwestern in der Rue Saint Didier in Paris herzlich von Weihbischof Matthias König aus Paderborn empfangen. Weihbischof König spendete im Anschluss auf sehr persönliche Weise die Firmung.

Nach dem festlichen Gottesdienst gab es noch die Möglichkeit, sich im Garten auszutauschen und zu fotografieren.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Beteiligten, die diesen schönen und wundervollen Tag ermöglicht haben!

Adriana Kaess und Christian Kuijstermans



# Fronleichnam

mit Weihbischof Matthias König aus Paderborn



Am Sonntag nach Fronleichnam, dem 2. Juni, feierten wir dieses Hochfest vom Leib und Blut Christi gemeinsam mit Weihbischof Matthias König, der am Tag zuvor elf Jugendlichen aus unserer Gemeinde das Sakrament der Firmung gespendet hatte.

Im Anschluss an den Gottesdienst zog die Gemeinde in Gesang und Gebet mit dem Allerheiligsten in einer feierlichen Fronleichnamsprozession durch die Rue Spontini und die umliegenden Straßen. Dabei streuten die Erstkommunionkinder, die noch einmal mit ihrer Festkleidung des Erstkommuniontages kamen, und andere Kinder bunte Blütenblätter auf den Weg.

Die feierliche Stimmung blieb auch bei dem anschließenden Beisammensein und Würstchenessen im Garten bestehen. So konnten wir uns in Gemeinschaft erinnern, dass Gott in Brot und Wein mitten unter uns ist. Ein Fest, das nicht nur für die Kleinen etwas Besonderes war!



# Sommerfest 2024 unter dem Motto „Sonne und Sport“

Welch eine Freude in diesem Jahr das Sommerfest unserer Gemeinde bei herrlichem Sonnenschein feiern zu können. So kamen morgens keine Zweifel auf, ob die Biertischgarnituren aufgestellt werden sollten, denn es war klar, dies wird ein schöner und sonniger Tag!

Beim Gottesdienst kam anlässlich der Europameisterschaft gleich ein Fußballspiel, der unter anderem für die Begeisterungsfähigkeit von Menschen steht, die sich von einer Sache berühren lassen. Dieser steht aber auch für den nötigen Mut eines Torwarts bei der EM, um sein Tor möglichst vor dem ungeliebten Eindringling zu schützen. Vielleicht steht er aber auch für den Mut und das Vertrauen, das Menschen angesichts mancher Hindernisse im Leben brauchen, um zuversichtlich nach vorne blicken zu können.

Die vielen Kinder, die im Kindergottesdienst im Blick auf das Evangelium vom Sturm auf dem See, welchen Jesus zum Schweigen brachte, kleine Schiffrchen basteln durften, erzeugten eine liebevolle Atmosphäre. Später versammelten sie sich im 1. Stock zum Malen ihrer Kunstwerke. Der Gesang im Festgottesdienst wurde nicht nur mit der Orgel, sondern zusätzlich auch mit der Querflöte von Alexa Croly-Labourdet unterstützt und liebevoll verfeinert.

Ein großer Dank gilt allen, die zum reichlich bereiteten Buffet beigetragen haben. Der bewährte Grillmeister kam mit dem Auflegen von über 100 Würstchen, Hacksteaks samt Vegetarischem kaum nach, so dass es einem seiner Finger leider etwas heiß wurde, der dann mit einer Wundsalbe gepflegt werden wollte. Auf den Geschmack der Würstchen habe dies kaum eine Auswirkung gehabt, so konnte man später vernehmen.

Eine große Freude war wieder das Quiz, auf welches einige schon mit Spannung warteten. Dieses Jahr war es besonders knifflig, da manche der 24 Fragen, die Alexander von Janta Lipinski zu Olympia stellte, bis in das Jahr 776 vor unserer Zeitrechnung zurückreichten, als die ersten olympischen Wettkämpfe der Antike stattfanden.

Dennoch gab es vier Sieger und Siegerinnen, die viele Fragen richtig beantworteten und mit je einer Flasche Sekt zum Erhalt ihrer geistigen Vitalität beschenkt wurden.

Schön, dass es während des Festes genügend Zeit zum Austausch untereinander gab und dass viele Hände angepackt haben, wo es Unterstützung brauchte. Herzlichen Dank vor allem auch an Ruth und Nina! Das nächste Fest in unserer Gemeinde Albertus Magnus steht erst wieder nach der Fußball-Europameisterschaft und nach der Olympiade im Herbst zur Rentrée am 22. September an. Bis dahin wünschen wir einen erholsamen und hoffentlich schönen und vielleicht auch sportlichen Sommer!

Mit sonnigen Grüßen!

Ihr Pfarrer Markus Hirlinger



## Aperitif-Gespräch mit Dr. Christian Pernhorst am 30. Juni 2024

Am 30. Juni 2024 gewährte unser Gemeindemitglied Dr. Christian Pernhorst im Rahmen eines Aperitif-Gesprächs Einblick in seine berufliche Tätigkeit als Leiter der Rechts- und Konsularabteilung der Deutschen Botschaft Paris sowie in den Auswärtigen Dienst der Bundesrepublik Deutschland und teilte seine Bewertung der deutsch-französischen Beziehungen auf der Grundlage seiner Erfahrungen aus knapp drei Jahren in Paris. Mit Frankreich seien die Beziehungen besonders eng und vertrauensvoll, wozu nach dem Zweiten Weltkrieg die ganz persönliche Versöhnungsleistung von Staatspräsident Charles de Gaulle und Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer maßgeblich den Grundstein gelegt habe. Von den nachfolgenden Staats- und Regierungschefs sei die gegenseitige Partnerschaft weiterentwickelt worden, so dass man heute in beiden Ländern auf ein breites Fundament der bilateralen Beziehungen auf der lokalen, regionalen und nationalen Ebene sowie auf ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl schauen könne.

Natürlich dürfe das nicht darüber hinwegtäuschen, dass Deutschland und Frankreich einzelne politische Fragen unterschiedlich beurteilten und Interessensgegensätze aufscheinen könnten. Dr. Pernhorst ließ an dieser Stelle die Jahre 2022 und 2023 Revue passieren, in denen bilateral zwischen den Regierungen beider Länder manch harte Nuss zu knacken war. Er nannte die Energie-, die Stabilitäts- oder auch die Rüstungspolitik. Aber auch hier sei es bisher immer wieder gelungen, trotz divergierender Ansichten am Ende einen tragfähigen Modus vivendi zu finden. Der Staatsbesuch von Emmanuel Macron Ende Mai 2024 in Deutschland habe auf eindrucksvolle Weise die gegenseitige Begeisterungsfähigkeit für die deutsch-französischen Beziehungen unterstrichen. Kurz ging er schließlich auf die ganz aktuelle politische Lage in Frankreich nach der Auflösung der Nationalversammlung durch Präsident Macron und die Parlamentsneuwahlen am 30. Juni und 7. Juli 2024 ein.

In dem zweiten Teil seines Vortrags schilderte Dr. Pernhorst sehr anschaulich den Aufbau und das Funktionieren der Deutschen Botschaft Paris, insbesondere der von ihm geleiteten Rechts- und Konsularabteilung. Intensiv bereite man sich für die konsularische Arbeit auf die Olympischen und Paralympischen Spiele vor, zu denen nicht nur eine große Zahl deutscher Staatsbürger in Paris und in ganz Frankreich erwartet würde, sondern die auch zum Ziel von Anschlägen werden könnten. Abschließend stellte Dr. Pernhorst den Auswärtigen Dienst der Bundesrepublik Deutschland in all seinen Facetten sowie unter Rückgriff auf seine eigenen, ganz persönlichen Erfahrungen vor.

Dr. Pernhorst verlässt in diesem Sommer Paris, um sich neuen Herausforderungen im Auswärtigen Amt in Berlin zu stellen. Wir wünschen ihm und seiner Familie dafür von Herzen alles Gute und einen guten Start in Berlin.

Pfr. Markus Hirlinger



## Aus unserem Gemeindeleben

### Kindergruppe



Aber Jesus sprach: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.“

So haben wir uns auch dieses Jahr wieder entweder in der Kindergruppe oder bei unseren monatlichen Kindergottesdiensten zusammengefunden, gemeinsam gebetet und uns ausgetauscht.

Im Kindergottesdienst werden vor allem durch Gesang, Rollenspiele, Malen, Basteln und Lesen biblische Texte und Geschichten vermittelt. Einer der Höhepunkte dieses Jahr war der Kindergottesdienst im Dezember zum Thema „Engel“. So haben die Kinder Karten gestaltet, um sie mit einer „frohen Botschaft“ an Menschen zu senden, die ihnen wichtig sind, die sie lange nicht gesehen haben oder auch diejenigen, die gerade in der Weihnachtszeit moralische Unterstützung benötigen.

Für die Kindergruppe waren der Fasching und das Osterbasteln festliche Momente des Beisammenseins, gemeinsamen Feierns und auch des Genießens. So wurden bei manchen Eltern Erinnerungen wach, als das süße Osterlamm verzehrt wurde.

Wir freuen uns, wie jedes Jahr, über reges Kommen zu all unseren Veranstaltungen, aber auch über Unterstützung, vor allem für das Kindergottesdienstteam. Bei Interesse melden Sie sich gerne bei uns!

Wiebke de Ponton d'Amécourt

## Ki-Ko-Fi und Minis



### Ki-Ko-Fi und Minis: 2 x 2 macht 1!

Mit Elisa und Philippe, die im April feierlich in die Ministranten-Gruppe aufgenommen wurden, ist die Gruppe nun auf 14 Kinder angewachsen. Um den Kindern in der Zeit zwischen Kommunion und Firmung zur Seite zu stehen und ihr Verständnis der Religion und der Kirche altersgerecht zu vertiefen, wurde vor nunmehr fünf Jahren die Ki-Ko-Fi-Gruppe gegründet. Seit zwei Jahren ist der Ministranten-Unterricht Teil der Gruppenstunden; er erlaubt den Kindern ein aktives Mitwirken beim Gottesdienst und in der Gemeinde. Eine Morgen- und eine Nachmittaggruppe ermöglichen, sowohl den unterschiedlichen Altersgruppen Rechnung zu tragen als auch den Familien verschiedene Optionen zur Organisation anzubieten. Beide Gruppen trafen sich seit der letzten Rentrée im Jahr 2023 bis Juni 2024 an insgesamt acht Sonntagen zu verschiedenen Themen. In der Ki-Ko-Fi-Gruppe lernen Kinder die wichtigsten Aspekte des Alten und des Neuen Testaments kennen, aber auch die Bedeutung der Sakramente und der religiösen Feste im Kirchenjahr. Wir sprachen mit den Kindern über Themen wie die Bedeutung Roms in der katholischen Kirche, Wissenschaft und Religion oder auch Tod und Sterben. Mit den Kindern knüpften wir einen Rosenkranz, schmückten den Weihnachtsbaum im Foyer, dekorierten einen Mai-Altar und legten einen Blumentepich für Fronleichnam. Der Besuch einer Synagoge in der Nachbarschaft und eine Rom-Reise wurden ebenfalls angeboten. Alle Kinder, die in einer der beiden Gruppen teilnehmen möchten, sind herzlichst dazu eingeladen. Besonders denken wir an die Kinder, die im Mai 2024 ihre Erste Heilige Kommunion feierten. Geben Sie bei Interesse Ihres Kindes einfach im Pfarrbüro Bescheid oder sprechen Sie uns nach dem Gottesdienst an, damit wir Ihnen die nötigen Informationen zukommen lassen können.

Alexa Croly-Labourdette, Christian Pernhorst, Sandra Thomazo und Ursula Bassler,  
mit der tatkräftigen Unterstützung von Ruth Reker

## Die „Heiligen Geister“



### Treffen ehemaliger Firmlinge

Wer den Firmweg bei Christina und Johannes durchsteht, ist doppelt gestärkt. Deshalb gibt es danach ein Veteranentreffen, könnte man sagen. Also ein Treffen bei dem ehemalige Firmlinge der deutschen Kirche zusammen kommen. Die Gruppe hat sich „Heilige Geister“ genannt.

Zweimal im Jahr haben wir die Gelegenheit, uns zu sehen. In den gemeinsamen Stunden von 11-15 Uhr ist Zeit zum Reden, Lachen, Spielen, und wir tun etwas für Andere. So hat die Gruppe Glückwunschkarten für die Senioren unserer Gemeinde gestaltet und Briefe an die Kinder und Jugendlichen im Waisenheim in Bangui (Zentralafrikanische Republik) geschrieben. Meist beginnt unser Treffen mit einer gemeinsamen Messe und einem anschließenden Mittagessen oder Picknick.

Das nächste Treffen findet am **Sonntag, den 13. Oktober** statt.  
Auf alle, die kommen können, freuen sich

Christina und Johannes

## Gemeinsames Abendgebet

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,  
da bin ich mitten unter ihnen.“

Zusammen beten und singen heißt, unser Herz mit Gott reden lassen. Gott möchte mit uns im Austausch sein.

So wollen wir uns **an jedem ersten Dienstag** im Monat zum gemeinsamen Gebet um 19 Uhr in unserer Kapelle in der Rue Spontini treffen.

Kommen Sie doch gerne dazu!

Hildegard Paulus-Schweitzer

## Frauenkreis

Einmal im Monat treffen wir uns **am Donnerstagvormittag** zum gemeinsamen Austausch unserer Gedanken und Erlebnisse. Viel ist zu berichten. Viel ist zu erzählen. Aber nicht nur das. Oft ist eine der Teilnehmerinnen bereit, einen Vortrag zu halten. Musik, Literatur oder einfach ein Gedankenanstoß, wie „Brauchen wir Zucker?“

Im Dezember singen wir natürlich gemeinsam Adventslieder oder lesen kleine Gedichte oder Geschichten vor. In diesen Momenten des Zusammenseins teilen wir mitgebrachte Leckereien. Süß oder salzig, auch Obst. Der Kaffee fehlt natürlich nicht. Und dann kommt der Abschied. Tschüss bis zum nächsten Mal. Tschüss bis zum kommenden Monat.

So war es, so ist es und so wird es noch lange bleiben. Dieses Stück Heimat gehört zu unserem Leben.

Unsere nächsten Termine :

2024: 19. September, 17. Oktober, 21. November, 19. Dezember

2025: 20. Februar, 20. März, 17. April, 15. Mai, 19. Juni

Gaby Niku-Lari

# Unsere Au-Pair-Gruppe

Die Au-Pair-Treffen fanden auch in diesem Jahr wieder in wöchentlichem Wechsel dienstags in der evangelischen und donnerstags in der katholischen Gemeinde statt. Wir bekamen die Möglichkeit, neue Kontakte in Paris zu knüpfen, unsere Erfahrungen auszutauschen und uns so gegenseitig bereichern zu können.



Spiele- und Filmabende, gemeinsames Backen von Crêpes, Pizza und Stockbrot am Lagerfeuer standen dabei auf dem Programm. In der Adventszeit besuchten wir zusammen den Weihnachtsmarkt und backten fleißig Plätzchen.



An anderen Abenden trafen wir uns, um miteinander kreativ zu werden. So bastelten wir Armbänder und Teelichtbotschaften. Ganz besonders freuten wir uns darüber, die Osterkerze gestalten zu dürfen. Zudem gingen wir gemeinsam bowlen, besuchten Museen und gingen im Winter eislaufen. Auch feierten wir immer Geburtstage und veranstalteten eine Karnevalsparty.



Ein ganz besonderes Highlight war unser Ausflug nach Rouen. Hier konnten wir in einer kleineren Gruppe für einige Tage die wunderschöne Stadt in der Normandie erkunden und uns gegenseitig noch näher kennenlernen. Besonders freuten wir uns auch darüber, dass immer wieder Jugendliche neu dazu kamen, die sich schnell in die Gruppe einfanden. Wir sind über das Jahr immer enger zusammengewachsen, haben viel miteinander erlebt und echte Freundschaften geschlossen. Deutschsprachige Gleichaltrige zu kennen, die in einer ähnlichen Situation stecken, kann hilfreich und sehr unterstützend sein. Für diese Möglichkeit danken wir den beiden Gemeinden und ganz besonders Pfarrerin Barbara Franke und Pfarrer Markus Hirlinger von Herzen! Während einige für ein weiteres Jahr in Paris bleiben, geht es für die meisten von uns wieder zurück nach Deutschland. Obwohl sich unsere Wege daher erst einmal wieder trennen, werden wir genau das als Anlass nehmen, uns gegenseitig zu besuchen und dabei noch die verschiedensten Städte Deutschlands kennenzulernen!

Ruth Reker

## Spendenprojekte



Der Kirchengemeinderat hat sich zusätzlich zur Unterstützung des Waisenhauses in Bangui in Zentralafrika und des Vereins „Les MIDIS DU MIE“ in Paris für ein weiteres Sozialprojekt entschieden, das wir nun schon seit Januar 2024 als Gemeinde finanziell unterstützen.

**Die « Association Sainte Geneviève » bietet Menschen, die sich in prekären Lebenssituationen befinden und auf eine Sozialwohnung warten, unmittelbare soziale Unterstützung an.**

Durch eine professionelle Begleitung und eine vorübergehende Unterbringung der von Armut Betroffenen soll die soziale Integration erleichtert werden. Es geht darum, die Menschen auf ihrem Weg personalisiert zu unterstützen, so dass sie ihre Autonomie zurückgewinnen, bis sie in eine Sozialwohnung einziehen können. Die unterstützten Personen werden von einem Sozialarbeiter des Vereins begleitet und durch kompetente Freiwillige, die in der sozialen Betreuung oder Immobilienüberwachung ausgebildet sind, unterstützt, bis sie eine stabile Beschäftigung und ein nachhaltiges Wohnen erreichen.

Den Eigentümern der vermieteten Wohnungen ermöglicht der Verein eine Garantie zur Zahlung der Miete und die Zusicherung der Modernisierung der Wohnung.

Die Auswahl der unterstützten Personen erfolgt in Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten nach sehr spezifischen Kriterien, um sicherzustellen, dass sie entschlossen und in der Lage sind, aus der schwierigen Situation, in der sie sich befinden, herauszukommen.

Damit der Verein den Menschen diese soziale Integration ermöglichen kann, ist er neben den Immobilien und den Freiwilligen auch auf finanzielle Unterstützung angewiesen, da ein Teil der Mietpreise übernommen wird, um das Leben der Betroffenen zu erleichtern.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://dioceseparis.fr/les-associations-sainte-genevieve.html>

## Waisenhaus in Bangui Zentralafrikanische Republik



Unsere Pfarrei ist seit 2016 in Verbindung mit einem Waisenhaus in Bangui in der Zentralafrikanischen Republik. Das Haus wird von der „Communauté des Soeurs Oblates Apostoliques de Notre Dame de Lourdes“ geleitet.

Zur Zeit haben 34 Kinder dort die Möglichkeit, am Schulunterricht teilzunehmen und auch später die Universität zu besuchen. Soeur Hortense war bis Mitte 2023 unser Ansprechpartner, heute hat Soeur Clotilde die Leitung des Hauses übernommen. Ich konnte Soeur Hortense 2018 in Lourdes treffen. Wir haben uns beide sehr gefreut, dass wir die Möglichkeit hatten, uns persönlich kennen zu lernen. Wir halten telefonisch den Kontakt zueinander aufrecht. Auch die Gespräche nun mit Soeur Clotilde sind immer sehr herzlich.

Nicht immer haben die Schwestern Zugang zu einem Computer, um ihre Mails zu lesen. Die Kinder freuen sich über einen persönlichen Brief. Ich gebe Ihnen gerne Informationen zu einem Kind, wenn Sie einen persönlichen Weihnachtsgruß schicken möchten. Auch unsere ehemaligen Firmlinge haben im vergangenen Jahr Briefe zu Weihnachten geschickt.

Unsere Gemeinde unterstützt die Kinder mit einem Festbetrag von 1000€ im Quartal. Private Spenden - gerne gesehen - und punktuelle Aktionen, wie die Einnahmen von dem Verkauf der Adventskränze im November, kommen hinzu. Die finanzielle Situation vor Ort ist nicht einfach. Der Unterhalt des Hauses ist auf Spenden angewiesen. Sollten Sie die Möglichkeit haben, ein Laptop oder ein Tablet abgeben zu können, melden Sie sich bitte im Pfarrbüro. Vielen Dank.

Hildegard Paulus-Schweitzer

*Chers frères et sœurs de la mission allemande de Paris,  
Nous avons récemment accusé réception de votre don de 1 388 euros (6 juin 2024) accordés généreusement à notre orphelinat. De manière régulière, vous ne cessez de voler au secours de notre ministère auprès de ces enfants que la bonté divine a confiés à nos soins. Grâce à votre soutien, nous sommes en mesure de continuer à mener notre mission et à soutenir ces enfants qui ont aussi droit à une vie meilleure. Soyez-en fraternellement remerciés.*

*Par ailleurs, nous voudrions profiter de cette occasion pour lancer une bouteille à la mer : certains de nos enfants font désormais des études universitaires qui nous imposent d'autres besoins notamment certains matériels comme des ordinateurs, livres et autres. A cet effet, si jamais certains d'entre vous disposeraient de vieux ordinateurs portables (un ou deux) qui ne leur serviraient plus, nous en sommes preneurs. Il vous suffira de nous informer et nous verrons avec la procure des Pères Spiritains la possibilité de nous les acheminer à Bangui.*

*Fraternellement dans le Christ*

Sœur Hortense

## Willkommen & Abschied



Au revoir...!

Liebe Mitglieder der Gemeinde Sankt Albertus Magnus,

obwohl ich noch nicht daran denken möchte, Paris und Ihre Gemeinde in wenigen Wochen verlassen zu müssen, will ich diese Gelegenheit nutzen, um mich bei Ihnen zu verabschieden und mich von Herzen für dieses Jahr zu bedanken. - Ein Jahr, in dem ich Ihre unfassbar lebendige und herzliche Gemeinde kennenlernen und begleiten durfte.

Als ich im September in Paris ankam, wurde ich gleich mit offenen Armen empfangen und lebte mich schnell ein. Ich freute mich darauf, nach der Schule neue Erfahrungen zu sammeln, in Paris zu leben und gleichzeitig mein Französisch verbessern zu können. Im Verlauf dieses Jahres habe ich jedoch recht schnell gemerkt, dass es vor allem das Mitwirken im Gemeindeleben ist, was mich begeistert. Meine Aufgaben hätten vielseitiger und abwechslungsreicher nicht sein können. Besonders viel Spaß hat mir die Kinder- und Jugendarbeit bereitet. Ich hatte die Möglichkeit, die Erstkommunionkinder und die Firmanden auf ihrem Weg zu begleiten. Auch konnte ich bei der Ki-Ko-Fi-Gruppe und der Arbeit mit den Ministranten dabei sein. Sowohl die Unterstützung im Pfarrbüro als auch das Mitwirken in den Gottesdiensten hat mir viel Freude bereitet. Obwohl die Lesung, die ich auf Französisch hielt, gerne mal etwas holprig war, wurde ich jeden Samstagabend sehr herzlich von den Franzosen aufgenommen. Jeden Sonntag freute ich mich auf neue Begegnungen und interessante Gespräche im Anschluss an den Gottesdienst. Besonders dankbar bin ich für die Möglichkeit, zusammen mit der Freiwilligen aus der evangelischen Gemeinde die Au-Pair-Treffen organisiert haben zu können. Wir sind über das Jahr eng als Gruppe zusammengewachsen, haben viel gemeinsam erlebt, und ich habe echte Freundschaften schließen dürfen.

Neben meinen Aufgaben in der Gemeinde blieb genügend Zeit, in der ich ganz Paris und auch einige umliegende Städte erkunden konnte. Nachdem ich aus meiner Kleinstadt in Paris ankam und mich in den ersten Tagen immer wieder verliebte, hätte ich mir nicht vorstellen können, diese Stadt am Ende dieses Jahres so gut zu kennen. Bei so vielen Museen, Kirchen, Parks, Konzerten und anderen Veranstaltungen wird einem so schnell nicht langweilig! Ganz besonders freue ich mich, den Beginn der olympischen Spiele in Paris noch miterleben zu dürfen. Ich bekam außerdem die Möglichkeit, drei Kinder und eine ältere Dame beim Deutschlernen zu unterstützen. Mein Französisch konnte ich durch einen Sprachkurs, einer Gruppe von französischen Jugendlichen und vor allem durch Madame de Mareuil verbessern. Ich durfte nicht nur jeden Morgen ihren Hund ausführen, sondern auch regelmäßig zum Kaffeetrinken bleiben. Sie ist mir über die Zeit sehr ans Herz gewachsen und ich habe schnell gemerkt, dass ich von ihr weitaus mehr als nur das Französischsprechen lernen kann!

Dankbar bin ich auch für die Zeit mit meinen Mitbewohnern, mit denen ich mich sehr gut verstand und an die ich mich immer mit Fragen und Problemen wenden konnte.

Ich bin in diesem Jahr durch die kleinen Herausforderungen des Alltags selbstständiger geworden, durfte aber auch vor allem im Glauben wachsen. Ich konnte mich mit verschiedenen Fragen beschäftigen, interessante Gespräche führen und neben den Gottesdiensten in der Gemeinde auch regelmäßig französische Messen in den großen Kirchen besuchen. All das wird keinen kleinen Einfluss auf meine Entscheidung gehabt haben, im Oktober ein Theologiestudium zu beginnen.

Dass all das für mich möglich wurde, habe ich vor allem Pfarrer Markus Hirlinger zu verdanken, der mich nicht herzlicher hätte empfangen können. Seine liebevolle, humorvolle und fürsorgliche Art hat mich direkt vom ersten Tag an in Paris wohlfühlen lassen. Ganz besonders bedanken möchte ich mich auch bei Sabine Romoli, die immer für mich gesorgt hat. Mit ihrer Herzlichkeit, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft hätte sie mir die Zeit nicht leichter machen können. Von ihnen beiden durfte ich lernen, wie ein wertschätzender Umgang miteinander aussehen soll, um gewinnbringend als Team zusammen arbeiten zu können. Bedanken möchte ich mich außerdem bei Nina, die immer ein offenes Ohr für mich hatte und mich nicht nur bei den Aufgaben in der Gemeinde unterstützt hat, sondern mir auch sehr viele schöne Ecken von Paris gezeigt hat. Ich durfte viele weitere herzliche und aufgeschlossene Menschen kennenlernen und danke Ihnen allen von Herzen dafür!

Ihnen wünsche ich alles Gute und Gottes reichen Segen. Ich freue mich schon auf ein Wiedersehen! Merci beaucoup et au revoir!

Ruth Reker



## Merci und au revoir Ruth Reker!

Heute, nach 12 Monaten engagiertem Bundesfreiwilligendienst, ist leider die Zeit gekommen, uns von Ruth zu verabschieden und danke zu sagen. Eigentlich hätten wir sie noch gerne ein bisschen länger behalten!

Ruth Reker konnte mit ihrer feinen, liebenswürdigen und ruhigen Art sehr schnell die Herzen der Menschen gewinnen. Ihre Aufgaben in den verschiedensten Bereichen unseres Hauses und Gemeindelebens erfüllte sie mit äußerster Sorgfalt, Zuverlässigkeit und guter Laune!

Zu ihren Tätigkeiten gehörten unter anderem Botengänge, die Vor- und Nachbereitungen von Veranstaltungen, die Bewirtung bei Festen, der Mesner- und Lektorendienst in der deutschen sowie der französischen Gemeinde und die Betreuung der Hausgäste und Studenten. Um die regelmäßige Organisation der Au-Pair-Treffen und um andere Bereiche des pastoralen Lebens kümmerte sie sich ebenfalls äußerst zuverlässig. Ihre Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit in ihrem Heimatort Heiligenhaus konnte sie bei der Ki-Ko-Fi und den Ministranten kreativ einbringen.

Wir werden Ruth sehr vermissen und hoffen gleichzeitig, dass ihr dieses Jahr in schöner und guter Erinnerung bleiben wird.

So sagen wir im Namen unserer beiden Gemeinden ein herzliches Dankeschön für ihr besonderes Engagement in Sankt Albertus Magnus. Für ihr Studium und ihren beruflichen und privaten Weg wünschen wir ihr alles Gute und Gottes reichen Segen!

Herzlichst,

Sabine Romoli und Markus Hirlinger

Bienvenue...!



*Liebe Gemeinde,*

viele von Ihnen durfte ich bereits bei meinem Besuch über Fronleichnam kennenlernen. Für die, die ich noch nicht kennenlernen konnte: Mein Name ist Sophie Wagner und ich beginne im September mein Freiwilliges Soziales Jahr in Ihrer Gemeinde.

Ich komme aus Wiesbaden, werde im September 18 Jahre alt und habe vor Kurzem mein Abitur bestanden. In meiner Freizeit reite ich gerne. Wenn ich gerade nicht im Stall bin mache ich auch sonst viel Sport und spiele Gitarre.

Seit meiner Erstkommunion bin ich in meiner Heimatpfarrei Messdienerin. Vor allem die Kinder- und Jugendarbeit ist für mich eine Herzensangelegenheit und macht mir unglaublich viel Spaß. Ich bin Mitglied im Jugendausschuss, in dem wir Aktivitäten und Freizeiten planen. Anfang dieses Jahres habe ich die Gruppenleiterausbildung für die Jugendleitercard absolviert und fahre im Juli als Betreuerin mit auf die Kinderfreizeit meiner Heimatpfarrei.

Für mich macht die Kirche vor allem die Gemeinschaft aus, die durch unseren gemeinsamen Glauben wächst. Diese Gemeinschaft durfte ich besonders auf dem Weltjugendtag 2023 in Lissabon spüren, was für mich ein unbeschreibliches und prägendes Erlebnis war.

Die Kirche ist ein wichtiger Teil in meinem Leben geworden, weshalb ich auch später gerne im pastoralen Kontext arbeiten würde. Das FSJ in Ihrer Gemeinde bietet mir die Möglichkeit, Einblick in viele Bereiche der Gemeindegarbeit zu bekommen. Gleichzeitig kann ich auch mein Französisch, das ich sieben Jahre in der Schule gelernt habe, in der Praxis testen, verbessern und vertiefen.

Auf all diese neuen Aufgaben und besonders auf Sie alle freue ich mich riesig und kann kaum abwarten, dass es los geht.

A bientôt

*Sophie*

Für unsere Jüngerer

# RATET MAL!

Manche von Euch waren vor kurzem in Rom.  
Habt Ihr denn auch aufgepasst?  
Wollt Ihr Eure Kenntnisse noch vertiefen?  
Dann seid Ihr hier ganz richtig. Auf geht's!

(Mehrere Antworten sind möglich).

## DAS ALTE ROM

### 1. Wer gründete der Legende nach Rom?

- a) Romulus und Remus     b) Die Etrusker     c) Die Griechen

### 2. Wie wurde das Kapitol in Rom vor einem Überfall der Kelten gerettet?

- a) Durch Hundegebell     b) Gänsegeschnatter     c) Eine Sirene

### 3. Das Pantheon in Rom hat eine große Öffnung in der Kuppel. Warum bleibt kein Wasser am Boden, wenn es draußen regnet?

- a) Das Wasser kann abfließen, weil der Boden gewölbt ist.  
 b) Im Boden sind Löcher.  
 c) Die aufsteigende warme Luft lässt die Regentropfen verdampfen.

### 4. Warum bauten die Römer die Straßen so gerade wie möglich?

- a) Mit den römischen Wagen kam man nicht um die Kurve.  
 b) Beim Überholen gab es weniger Unfälle.  
 c) Der Straßenbau war sehr aufwendig und ohne Kurven wurde die zu bauende Strecke kürzer.

### 5. Was war das Kolosseum früher?

- a) Ein dem Gott Jupiter geweihter Tempel  
 b) Ein kostenloses Theater für alle freien Bürger des römischen Reiches  
 c) Ein Austragungsort für Gladiatorenkämpfe

### 6. Welcher Göttertempel wurde 609 in eine Kirche umgewandelt und der Hl. Maria und den Märtyrern geweiht?

- a) Das Pantheon  
 b) Der Tempel der Vesta  
 c) Der Tempel des Jupiter Optimus Maximus

Die richtigen Antworten sind in diesem Heft versteckt.

## ROM HEUTE, DER PAPST UND DER VATIKAN

### 1. Der wievielte Papst ist Papst Franziskus I?

- a) Der 231ste     b) Der 259ste     c) der 266ste

### 2. Warum trägt der Papst eine weiße Kopfbedeckung (Pileolus)?

- a) Es ist eine Erinnerung an die Gegenwart Gottes  
 b) Weiß ist die Kleidungsfarbe des Papstes  
 c) Damit der Papst es angenehm warm hat

### 3. Warum trägt der Papst eine Mitra?

- a) Die Mitra ist eine Papstmütze  
 b) Die Mitra ist eine Bischofsmütze  
 c) Der Papst ist Bischof von Rom

### 4. Wie heißen die Stadtpatrone von Rom?

- a) Petrus & Paulus     b) Romulus & Remus     c) Stefanus und Laurentius

### 5. Wo befindet sich das Fresko von Michelangelo „Die Erschaffung Adams“?

- a) Im Vatikanischen Museum  
 b) Im Petersdom  
 c) In der Sixtinischen Kapelle

### 6. Wann feiert der Vatikanstaat seinen Nationalfeiertag??

- a) Am Tag der Amtseinführung des neugewählten Papstes  
 b) Am Tag der Gründung des Vatikanstaates  
 c) Am Tag der Stadtpatrone

## BIBEL-QUIZ

Du warst sicher dieses Jahr auch bei der Kommunion- oder Firmvorbereitung oder aber bei Ki-Ko-Fi? Ist denn auch etwas hängen geblieben? Teste mal! Hier gibt es nur eine richtige Antwort pro Frage.

### 1. Wie heißen die vier Evangelien?

- a) Matthäus, Markus, Lukas, Johannes  
 b) Matthäus, Lukas, Johannes, Apostelgeschichte  
 c) Matthäus, Paulus, Lukas, Johannes

### 2. Wer waren laut Lukas die ersten, die sahen, dass der Heiland der Welt geboren war?

- a) König Herodes und seine Frau  
 b) Die Hirten  
 c) Die Weisen aus dem Morgenland

### 3. Von wem ließ sich Jesus taufen?

- a) von Johannes  
 b) vom Heiligen Geist  
 c) von Petrus

### 4. Wie viele Männer bildeten den engeren Jüngerkreis?

- a) 11  
 b) 12  
 c) 13

### 5. Wie geht es weiter?

Jesus sagte: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da...“

- a) wird kein Unheil geschehen.  
 b) herrscht der Heilige Geist.  
 c) bin ich mitten unter ihnen.

### 6. Womit wurde Jesus von der Menge begrüßt, als er in Jerusalem einzog?

- a) Hosianna-Rufen und Palmzweigen  
 b) Weißen Tüchern und Fahnen  
 c) Posaunen und Engelsgesang

### 7. Was machte Jesus in der letzten Stunde vor seiner Gefangenschaft?

- a) Er weinte.  
 b) Er schlief.  
 c) Er betete.

### 8. Wem begegnete der auferstandene Jesus zuerst?

- a) Den Jüngern von Emmaus  
 b) Maria von Magdala  
 c) Einem römischen Soldaten

### 9. Welcher Tätigkeit gingen sieben Jünger Jesu nach, als ihnen der auferstandene Jesus begegnete?

- a) Sie backten Fische.  
 b) Sie fingen Fische.  
 c) Sie aßen Fische.

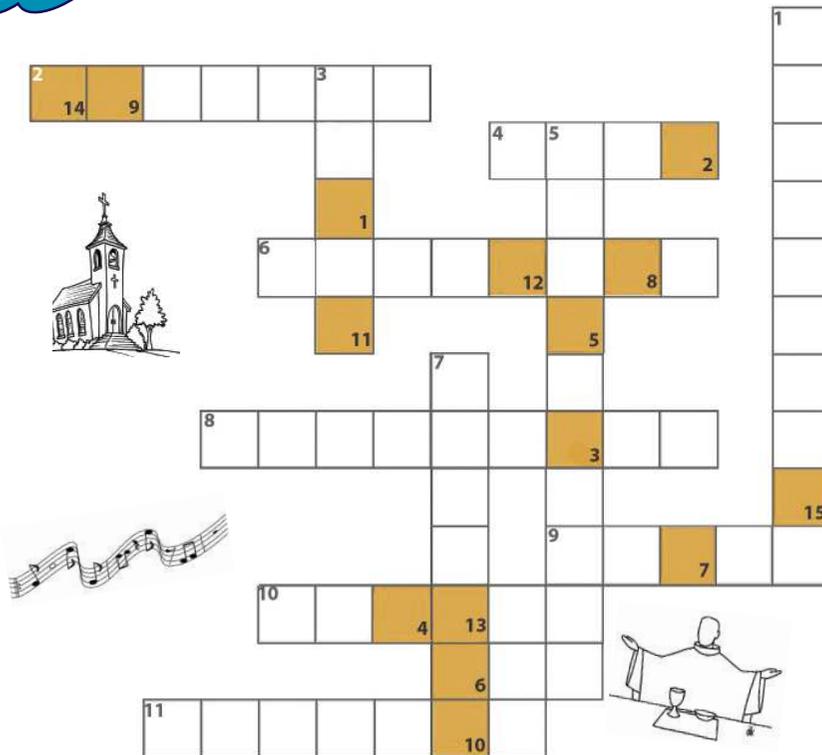
### 10. Was geschah an dem Tag, an dem sich alle versammelt hatten, den wir heute als Pfingstfest feiern?

- a) Der Heilige Geist kam über sie herab.  
 b) Maria wurde in den Himmel aufgenommen.  
 c) Sie sprachen alle in einer Sprache.

Lösungen  
 Das alte Rom : 1 a, 2 b, 3 abc, 4 c, 5 bc, 6 a  
 Rom heute, Papst und Vatikan: 1 c, 2 ab, 3 bc, 4 ac, 5 ac, 6 a  
 Bibel-Quiz: 1 a, 2 b, 3 a, 4 bn 5 a, 6 a, 7 c, 8 b, 9 b, 10 a  
 Kreuzworträtsel : Gott ist die Liebe.

Für unsere Jüngeren

## Kreuzworträtsel „Kirche“



### Senkrecht

- 1 Symbol des Lebens und der Reinigung
- 3 Königin der Instrumente
- 5 Messdiener
- 7 Zusammenschluss von mehreren Kirchengemeinden

### Waagrecht

- 2 Geistlicher Würdenträger
- 4 Tisch des Wortes
- 6 Gruppe von Christen
- 8 Nebenraum der Kirche
- 9 Tisch des Herrn
- 10 Eines der kirchlichen Hochfeste
- 11 Seelsorger

Die richtige Reihenfolge der Zahlen in den gelben Feldern ergibt die Lösung:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

## Ausblick

### Kinder und Eltern aufgepasst!



Wir beginnen in diesem Jahr wieder im Oktober mit dem Weg zur Ersten Heiligen Kommunion, die am 7. Juni 2025 stattfinden wird.

Wir freuen uns sehr, Kinder aus der dritten Klasse auf ihrem Weg zur Erstkommunion erleben und begleiten zu dürfen. Es ist das Alter, in welchem sie Interesse und eine natürliche Offenheit für den Glauben mitbringen. So kann die frohmachende Botschaft Gottes, der sich den Menschen liebevoll zuwendet, die Kinder nicht nur über das Nachdenken, sondern vor allem über das Erleben und das Herz erreichen. In der Eucharistie am Ende des Weges zur Erstkommunion feiern die Kinder jene Liebe, welche sie in ihrem Innersten stärken und erfüllen kann. Auch ältere Kinder sind zu dieser Vorbereitung willkommen!

Wir planen hierzu einen Weg über neun Monate, den die Kinder mit Unterstützung ihrer Familien in unserer Gemeinde gehen. Wir treffen uns einmal pro Monat in unserem Gemeindezentrum an einem Samstagnachmittag zur Katechese und an dem darauffolgenden Sonntag zum Gottesdienst.

Die Heilige Erstkommunion feiern wir am Pfingstsonntag, den 7. Juni 2025, um 10:30 Uhr in St. Honoré d'Eylau, nicht weit von unserer Kirche entfernt. Mit den Kindern beginnen wir den Weg am Samstag, den 12. Oktober 2024. Der Kurs endet mit dem Fronleichnamfest am Sonntag, den 22. Juni 2025. Überprüfen Sie bitte die Termine samt den beiden Elternabenden und melden Sie Ihr Kind nur an, wenn Sie den gesamten Weg so mitgehen können. Wir bitten um Verständnis, dass unsere Katechetinnen nur die Kinder begleiten können, die schon gut deutsch sprechen.

Die Anmeldung ist bis Montag, den 7. Oktober 2024, per Mail oder Telefon möglich. Ein Elternabend findet am Donnerstag, den 26. September 2024, um 20 Uhr statt. Die komplette Terminübersicht entnehmen Sie unserer Homepage unter „Sakramente“ oder erhalten diese über unser Pfarramt ([info@kgparis.eu](mailto:info@kgparis.eu)).

Auf den gemeinsamen Weg mit Ihnen, Ihren Kindern und Ihren Familien freuen wir uns sehr! Machen Sie gerne weitere Familien auf diesen Weg aufmerksam!

Es grüßt Sie sehr herzlich!  
Pfarrer Markus Hirlinger

## Einladung zur deutsch-französischen Ausstellung

6.10. - 24.11.2024  
in unserem Gemeindezentrum

„God's beautiful nature“  
Delphine Terrand & Sabine Salat

*Gottes wunderbare Natur ist so vielfältig, präzise, kreativ, harmoniös und prachtvoll, dass sie es wert ist, als Kunstwerk dargestellt zu werden.*

*Dabei sind wir, Delphine und Sabine, bei weitem nicht die Ersten, denen dieser wunderbare Aspekt unserer Außenwelt auffällt, und sicher auch nicht Schöpfer dieses Werks anstelle des Schöpfers.*

*Uns ist es vor allem wichtig, in der heutigen, digitalisierten und schnelllebigen Zeit das Augenmerk wieder auf das Wesentliche zu richten. Oft rennen wir von einem Ort zum anderen, doch wie schön kann es sein, langsam in der Natur zu wandeln und ihre Schönheit zu erkennen, die von niemandem anderen als von Gott selbst kommen kann.*

*Die Schönheit dieser natürlichen Gegebenheiten, aber auch der Kontrast, in dem sie heute überleben muss - durch menschliche Eingriffe und ihre „Verkünstlichung“ - sind uns wichtig. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.*



SABINE SALAT

Sie kennen mich wahrscheinlich schon recht gut. Ich bin in der Gemeinde seit 2017 und sehr engagiert. Dieser Jahresbrief, wie auch die Webseite sind meine großen Beiträge zum Gemeindeleben. Die Kreativität liegt mir in den Genen. 2017-2020 war für mich eine göttlich inspirierte Periode, in der ich wieder

zu dichten und zu malen begann. Philosophische und religiöse Themen, die die Wahrheit widerspiegeln, drängten sich mir auf und wollten in Kunstwerke verwandelt werden. So durfte ich bereits 2020/2021 in dieser Gemeinde meine erste Bilderreihe „Entfaltung“ ausstellen. Meine Gedichtbände werden hier ebenso regelmäßig angeboten.

In der Covidzeit erlaubten mir auch kleine Geschäfte, meine Werke auszustellen, und ich nahm zum ersten Mal an einem Wettbewerb in Méréville teil, wo ich den 2. Preis der Kreativität gewann. Ich bin keine hauptberufliche Künstlerin, ich unterrichte Deutsch, aber ich habe



hin und wieder das Bedürfnis, Wesentliches auszudrücken, Schönes und Wahres zu zeigen und den Menschen die Augen zu öffnen. Durch eine Kollegin und Sängerin am Lycée in Dourdan, die vor kurzem die Gruppe „Les Voix créatives“ im Rahmen ihres Vereins „La voix/e vers soi“ gegründet hatte, in der ich nun auch singe, traf ich auf Delphine, die im Künstlermilieu der Essonne schon gut bekannt ist.



DELPHINE  
TERRAND

L'idée d'exposer avec Sabine m'a tout de suite enthousiasmée. En effet, j'ai des crayons et pinceaux dans les mains depuis ma tendre enfance. La peinture, c'est ma vie et c'est mon métier. J'ai suivi des cours à l'Atelier Met de Penninghen, à l'École de design textile Neuville Conte et à l'Institut Supérieur de peinture Décorative à Paris. La rencontre avec Christoff Debusschere, peintre officiel de l'Air, de la Marine et de l'Armée de Terre, m'a permis d'affirmer ma personnalité et de renforcer mon attirance pour la peinture à l'huile.

Je prends le temps d'observer les formes, les ombres, les couleurs et les lumières. J'aime décrypter les ambiances d'un lieu ou d'un paysage. La simplicité et l'authenticité définissent mon style. Mes pinceaux sont le relais de mon ressenti et de mes émotions, dans une peinture figurative.

J'anime également des ateliers d'art et des cours de dessin à Dourdan où je vis. Depuis 1992 j'expose régulièrement en Ile-de-France, en Bretagne et parfois dans le sud de la France et à l'étranger. Je participe à de nombreux Salons, tels que le Salon des Artistes Français au Grand Palais, au Salon d'Automne pour ne citer qu'eux et j'ai remporté bon nombre de prix comme le Prix privé JP Cot Bergès au Salon des Artistes Français au Grand Palais Ephémère à Paris, le Prix de l'Assemblée Nationale à Dourdan et le Prix de la ville d'Etampes cette année.



# Jahreskalender mit besonderen Gottesdiensten, Festen und Veranstaltungen

Unsere regelmäßigen Gottesdienste in deutscher Sprache finden jeden Sonntag um 11 Uhr statt, in französischer Sprache am Samstag um 18 Uhr 30. Details und Aktualisierungen erhalten Sie monatlich über unseren Newsletter „Albertina“.

## September 2024

Di, 03.09.	19:00	Gemeinsames Abendgebet
So, 08.09.	12:15-12:50	<b>Ministrantenprobe</b> im Anschluss an den Gottesdienst
	16:00	<b>Schulanfangsgottesdienst</b> in der Kirche Stella Matutina Saint-Cloud
Do, 19.09.	10:30	Frauenkreis
So, 22.09.	11:00	<b>Rentrée-Gottesdienst</b> mit anschließendem <b>Rentréefest</b> und feierlicher Aufnahme der Ministranten
Do, 26.09.	20:00	<b>Erster Elternabend für die Erstkommunion</b>

## Oktober 2024

Di, 01.10.	19:00	Gemeinsames Abendgebet
So, 06.10.	11:00	<b>Erntedank-Gottesdienst mit Ki-Ko-Fi und Minis</b> Beginn der Ausstellung „Gods beautiful nature“
Sa, 12.10.	14:30 - 17:15	<b>Erstkommunion - Katechese 1</b>
Do, 17.10.	10:30	Frauenkreis

## November 2024

So, 03.11.	11:00	<b>Gottesdienst zu Allerheiligen</b>
Di, 05.11.	19:00	Gemeinsames Abendgebet
Sa, 09.11.	14:30 - 17:00	<b>Erstkommunion - Katechese 2</b>
	15:30 - 16:30	<b>Laternenbasteln</b>
	17:00	<b>Sankt-Martinsfest</b> mit Umzug in den Straßen
Do, 21.11.	10:30	Frauenkreis
So, 24.11.	11:00	Gottesdienst mit Ki-Ko-Fi und Minis

## Dezember 2024

So, 01.12.	11:00	<b>Gottesdienst zum 1. Advent</b>
Di, 03.12.	19:00	Gemeinsames Abendgebet
So, 08.12.	11:00	<b>Gottesdienst zum 2. Advent</b> anschließend <b>Adventsfeier</b> mit Liedern, Kaffee, Plätzchen und Lebkuchen
	15:00	<b>Besuch des Hl. Nikolaus</b>
Sa, 14.12.	14:30 - 17:00	<b>Erstkommunion - Katechese 3</b>
So, 15.12.	11:00	<b>Gottesdienst zum 3. Advent</b> mit Kindergottesdienst und anschließendem <b>Basteln und Plätzchenbacken für Kinder</b> <b>Christbaumschmücken</b> für die Großen
Do, 19.12.	10:30	Frauenkreis
So, 22.12.	11:00	<b>Gottesdienst zum 4. Advent</b>
Di, 24.12.	17:00	<b>Heiligabendmesse</b> mit Krippenspiel in deutscher Sprache
Mi, 25.12.	11:00	<b>Weihnachtshochamt</b>
So, 29.12.	11:00	Jahresschlussgottesdienst

## Januar 2025

Mi, 01.01.	17:00	<b>Neujahrsgottesdienst</b>
So, 05.01.	09:45	Sternsinger-Probe
	11:00	<b>Hl. Deikönigsgottesdienst mit Sternsängern</b>
Di, 07.01.	19:00	Gemeinsames Abendgebet
So, 12.01.	11:00	Gottesdienst mit Ki-Ko-Fi und Minis
Do, 16.01.	10:30	Frauenkreis
Sa, 18.01.	14:30 - 17:00	<b>Erstkommunion - Katechese 4</b>
So, 26.01.	10:30	<b>Ökumenischer Gottesdienst</b> in der Christuskirche, 17e

## Februar 2025

So, 02.02.	11:00	Gottesdienst mit Ki-Ko-Fi und Minis
Di, 04.02.	19:00	Gemeinsames Abendgebet
Sa, 08.02.	14:30 - 17:00	<b>Erstkommunion - Katechese 5</b>
Do, 20.02.	10:30	Frauenkreis
So, 23.02.	10:30	<b>Gedenkgottesdienst Abbé Stock</b>

## März 2025

Sa, 01.03.	15:30 - 17:30	Kinderfasching
Di, 04.03.	19:00	Gemeinsames Abendgebet
So, 09.03.	11:00	Gottesdienst mit Ki-Ko-Fi und Minis
Sa, 22.03.	10:00 - 16:30	<b>Kinderbibeltag</b>
Do, 20.03.	10:30	Frauenkreis

## April 2025

Di, 01.04.	19:00	Gemeinsames Abendgebet
Fr, 04.04. - Sa 05.04.	18:45	<b>Klostererlebnis</b> für die Erstkommunionkinder in Montmartre mit Erstbeiche (bis Samstag 18:30)
So, 06.04.	11:00	Gottesdienst mit Ki-Ko-Fi und Minis
Do, 10.04.	20:00	<b>2. Elternabend</b> für die Erstkommunion
So, 13.04.	11:00	<b>Palmsonntag</b> , Gottesdienst mit Segnung der Palmzweige und Palmprozession
	12:45	Osterbasteln
Do, 17.04.	10:30 19:30	Frauenkreis <b>Gründonnerstag</b> , Feier vom letzten Abendmahl mit Fußwaschung
Fr, 18.04.	20:15	<b>Karfreitag</b> , Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu Christi
Sa, 19.04.	20:15	<b>Osternacht</b> , Feier der Auferstehung Jesu Christi mit Osterfeuer, Lichtfeier und Taufenerneuerung
So, 20.04.	11:00	<b>Osterhochamt</b>

## Mai 2025

Di, 06.05.	19:00	Gemeinsames Abendgebet
So, 11.05.	11:00	Gottesdienst mit Ki-Ko-Fi und Minis
Do, 15.05.	10:30	Frauenkreis
Sa, 17.05.	14:30 - 17:00	<b>Erstkommunion - Katechese 6</b>

## Juni 2025

So, 01.06.	11:00	<b>Festgottesdienst zu Christi Himmelfahrt</b>
Di, 03.06.	19:00	Gemeinsames Abendgebet
Mi, 04.06.	18:00 - 19:45	Probe Erstkommunion mit Kerze in St.-Honoré d'Eylau
Sa, 07.06.	10:30 - 12:00	<b>Erstkommunion</b> in St.-Honoré d'Eylau (Kinder um 10 Uhr)
So, 08.06.	11:00	<b>Festgottesdienst zu Pfingsten</b>
So, 15.06.	11:00	Gottesdienst mit Ki-Ko-Fi und Minis
Do, 19.06.	10:30	Frauenkreis
So, 22.06.	11:00 - 13:00	<b>Fronleichnam</b> mit Prozession in den Straßen, Hochfest von Leib und Blut Christi mit anschließendem <b>Sommerfest</b> (bis 14:30)



## Spenden

### *Liebe Freunde unserer Gemeinde,*

wenn Sie uns eine Spende zukommen lassen möchten, können Sie dies auf folgende Weise tun:

- Bar oder per Scheck bei uns vorbeibringen
- über die Diözese auf der Homepage / Praktisches / Spenden
- durch Überweisung über:

### **Société Générale**

BIC: SOGEFRPP

IBAN: FR76 3000 3034 2000 0509 9640 132

Ordre: Mission catholique de langue allemande

oder :

### **Commerzbank**

BIC: DRESDEFF370

IBAN: DE72 3708 0040 0211 4021 00

Verwendungszweck: GEMEINDE PARIS

Für die Absetzung von den Steuern stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

## Andere Kontakte

**Deutsches Sozialwerk Paris**  
**Entraide allemande en France**  
c/o Maison des Associations  
181, av. Daumesnil  
75012 Paris  
Tel.: 06 13 89 35 63

**Deutsche Evangelische**  
**Christuskirche**  
**Eglise protestante allemande**  
25, rue Blanche  
75009 Paris  
Tel.: 01 45 26 79 43  
[secretariat@christuskirche.fr](mailto:secretariat@christuskirche.fr)  
<https://www.christuskirche.fr>

## Impressum

**Herausgeber:** Katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris  
**Gesamtkoordination, Chefredaktion und Layout:** Sabine Salat

**Redaktionsteam:** Friedrich Heupel, Benoit Morin, Nina Rossbach (Quiz!!), Sabine Salat

**Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Markus Hirlinger, Alexander von Janta Lipinski, Hildegard Paulus-Schweitzer, Regina Susterac für die Kinder, Ruth Reker, Sabine Romoli, Alexa Croly-Labourdet, Alexandra Trébbia, Patricia Flunker, Adriana Kaess, Christian Kuijstermans, Wiebke de Ponton d'Amécourt, Christian Pernhorst, Sandra Thomazo, Ursula Baessler, Gaby Niku-Lari, Delphine Terrand, Christina Cristiani, Johannes Freybler, und auch Flora, Mathilada, Marie, Anne, Felix, Jonas, Stephan, Franziska, Noah, Max.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Die Verantwortung für die Inhalte der Artikel liegt einzig und allein bei den Autoren.

**Fotos und Bilder:** Eigentum der Gemeinde und der Gemeindeglieder  
(Weiterverwendung nur nach Erlaubnis), Wikipedia, Wikimedia, Pixabay, kostenlose Bilder

**Lektorat:** Nina Rossbach-Personne, Friedrich Heupel

**Druck:** Colorpress Druckerei, D-72622 Nürtingen-Oberensingen

**Auflage:** 600 Ex.

Sie haben diesen Gemeindebrief per Auslage bekommen und möchten ihn gern regelmäßig kostenlos per Post erhalten oder ihn für eine andere Person bestellen? Schreiben Sie an: [info@kgparis.eu](mailto:info@kgparis.eu).

Möchten Sie über Aktuelles unserer Gemeinde informiert bleiben, so bestellen Sie ein kostenloses

Abonnement unseres Newsletters „Albertina“ bei [info@kgparis.eu](mailto:info@kgparis.eu)

oder schauen Sie einfach auf unsere Homepage:

<https://kgparis.eu>

## Ein mutiges Team



### **Katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris** **Sankt Albertus Magnus**

38, rue Spontini  
75116 Paris  
Tel.: 01 53 70 64 10

<https://kgparis.eu>  
**Sekretariat:** [info@kgparis.eu](mailto:info@kgparis.eu)  
**Freiwillige:** [bufdi@kgparis.eu](mailto:bufdi@kgparis.eu)  
**Pfarrer:** [pfarrer@kgparis.eu](mailto:pfarrer@kgparis.eu)

**Bürozeiten:**  
Montags geschlossen  
Di + Fr: 8:30 - 13:30 Uhr  
Mi: 8:00 - 12:00 Uhr

#### TITELBILDER

**Vorne:** Davids Mut gegen Goliath: „David“, Michelangelo, 1504, Galleria dell'Accademia, Florenz

**Hinten:** Marias Demut im Angesicht ihres Sohnes noch im Kindesalter: „Brügger Madonna“, Michelangelo, 1506, Liebfrauenkirche Brügge



Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen,  
mit Güte, Demut, Milde, Geduld!  
(Kol, 3,12-15)